Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 798

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 14. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Die europäische Lage.

Von drei verschiedenen gleichwichtigen Stellen aus sind dieser Tage aus authentischem Munde Kundgebungen erfolgt, welche sämmtlich in die Versicherung ausklangen, daß der Friede momentan gesichert sei. In London äußerte sich so der Lord Salisbury beim Lord-Mayors-Banket, in Mailand sprach in gleichem Sinne der italienische Ministerpräsident Rudini und in Wien schließlich war es der Kaiser Franz Josef selbst, der beim Empfange der Delegations-Präsidenten die Versicherung abgab, daß momentan aus allen Kabineten Kundgebungen friedlicher Natur erfolgt seien und somit die Hoffnung auf eine endliche Erreichung des allseitig erstrebten Zieles, die allgemeinen militärischen Rüstungen zum Stillstand zu bringen, nicht ausgeschlossen sei. Auch diejenigen, welche glaubten, daß möglicher Weise schon die allernächste Zeit den Weltkrieg bringen würde, werden nunmehr fürs erste wohl beruhigt sein.

Wir selbst haben allerdings keinen Zweifel daran gehegt, daß der Friede momentan gesichert sei und zwar aus dem einfachen Grunde, weil einerseits die wirthschaftliche Lage auch die kriegslustigsten Völker zur Selbstbeherrschung und Zähmung ihrer Leidenschaften zwingt, andererseits die ganze innerpolitische Lage, allerdings hauptsächlich auch in Folge der erbarmungswürdigen wirthschaftlichen Verhältnisse gerade in Rußland, von wo aus die Hauptgefahr droht, sich derart gestaltet hat, daß man dort froh sein muß, wenn man der revolutionären Strömung, die eben durch den Nothstand einen mächtigen Impuls erhalten hat, Herr wird. Selbst die hunderttausende von Bajonetten, welche die Herrschaft des zarischen Despotismus stützen sollen, dürften sich allmählich zu schwach erweisen gegenüber der zwingenden Macht der Verhältnisse, die unabweisbar nach einer völligen Umgestaltung im Innern Rußlands drängen. Schon jetzt gelangen mit größter Bestimmtheit Nachrichten aus Rußland zu uns, welche von revolutionären Erhebungen der zur Verzweiflung getriebenen Bauern erzählen, und wenn man bedenkt, mit welchen Argusaugen alles bewacht und eventuell unterdrückt wird, was die Berichterstatter ausländischer Zeitungen ihren Blättern aus Rußland melden, so muß man annehmen, daß diese noch nicht den hundertsten Theil von dem berichten, was sich in dem unglücklichen Lande thatsächlich an schrecklichen Vorgängen abspielt. Unter so bedrohlichen Umständen einen Krieg zu unternehmen wäre aber einfacher Wahnsinn, das werden sich die russischen Staatsmänner auch sagen und deshalb vor der Hand trotz aller Rodomontaden der russischen Presse ihr Hauptaugenmerk darauf richten, den wankenden Thron des Zarenthums gegen seine Gegner im Innern zu schützen. Der drückende Getreidemangel, welcher die Katastrophe in Rußland beschleunigen wird, ist nun aber nicht blos dort zu Hause, sondern auch die meisten anderen europäischen Staaten sind davon, wenn auch nicht in so erschreckender Weise, heimgesucht, wozu dann noch der jüngste Börsenkrach kommt, um selbst den Chauvinisten momentan die Kriegslust auszutreiben. So schlimm aber nun die Theuerung und die Lähmung von Handel und Verkehr ist, so ist alles das doch noch nichts gegen den Krieg, und da nun der Nothstand zur Zeit einmal unabänderlich ist, so hat er wenigstens das eine Gute im Gefolge, daß er den Krieg für die nächste Zeit bannt.

Daß auch bei uns in Deutschland ein Nothstand herrscht, dürfte allmählich wohl selbst den verhärtetsten offiziösen Soldschreibern mit so unwiderleglicher Deutlichkeit klar geworden sein, daß auch sie allmählich den Muth verlieren dürften, denselben noch weiter zu leugnen. Umsonst treffen doch die Magistrate großer Städte nicht fortgesetzt Maßregeln, um der drohenden Gefahr zu begegnen, die angeblich nicht zu befürchten sein sollte. Deutschland hat gewiß noch zahlreiche Hülfsmittel zur Verfügung, die Rußland fehlen, aber auf Rosen sind auch wir wahrlich nicht gebettet und ein etwa hier eindringendes russisches Heer dürfte Mühe genug haben, sich den nöthigen Unterhalt zu beschaffen. Das wird auch den Friedensstörern klar sein und ihnen Stoff genug zum Nachdenken geben, denn selbst im Falle des für sie siegreichen Ausganges eines Krieges müssen sie sich sagen, daß sie bei uns keine Millionenheere ernähren können. Außerdem dürfte schließlich in Frankreich trotz all der riesenhaften Anstrengungen, welche das Land gemacht hat, die Armee kaum auf der Höhe sein, wie es großsprecherische Generale der Welt glauben machen möchten, und besonders die Nachwehen, welche die gewissenlose Handhabung der großen Macht als Kriegsminister, wie sie Boulanger vor nicht allzu langer Zeit hauptsächlich nach der Richtung hin ausgeübt hat, die Disziplin in der Armee zu erschüttern, sind nach dem eigenen Geständniß französischer Blätter noch keineswegs ganz überwunden. Alles das sind aber so schwerwiegende Momente, daß ein Krieg für die nächste Zeit thatsächlich ausgeschlossen sein dürfte.

In früheren Zeiten allerdings, wo die Kriege von den Kabinetten gemacht wurden, würde eine so demonstrative Unhöflichkeit, wie sie in der Durchreise des Zaren durch Deutschland lag, ohne daß derselbe unseren Kaiser begrüßte, vielleicht genügt haben, einen Krieg heraufzubeschwören. Heute haben sich die Verhältnisse aber geändert, man läßt den Zaren ruhig nach seinem „heiligen Rußland" zurückfahren, wo er von dreißigtausend Soldaten bewacht vor seinem geliebten Volke geschützt werden muß, denn ein Krieg, der in Folge einer unhöflichen Fürstenlaune unternommen würde, würde von der ganzen öffentlichen Meinung verdammt werden und so sicher einen ungünstigen Ausgang nehmen. Was wir von Rußland zu erwarten haben, wissen wir ohnedies, ebenso gut wissen wir aber auch, daß es zu ohnmächtig ist, um mit uns zur Zeit einen Krieg beginnen zu können.

Deutschland.

△ **Berlin,** 12. Nov. An den Rath eines „namhaften Polizeipraktikers" in einem Leitartikel der „N. A. Z." läßt die Berichterstattung der Kriminalpolizei über den Stand der Untersuchung in den letzten Mordfällen zurückdenken; und zwar erscheint jener Rath, der bekanntlich auf eine Unterstellung der Kriminalpolizei unter den Staatsanwalt hinausging, jetzt vernünftiger und mehr motivirt als zuerst. Der als vermuthlicher Mörder der Nitsche festgenommen gewesene Handlungsgehilfe Ernst Schulze ist jetzt endlich in Freiheit gesetzt worden. Als schwer belastend für den Schulze hatte ein Schreiber der Kriminalpolizei an mehrere Blätter seine bestimmte Rekognoszirung durch eine unverehelichte Labasch bezeichnet; diese Person konnte nun aber den Festgenommenen nicht als den Mörder, den sie garnicht gesehen hat, sondern nur als einen Mann, der sie mehrere Tage vor dem Morde besucht hat, identifiziren. Daß mit diesem Besucher der Labasch wieder der Mörder identisch sei, war eine sehr schwach (nämlich nur durch einige Redensarten des Besuchers) gestützte Vermuthung. Ferner sollte Schulze dadurch belastet sein, daß ein Mädchen braune Handschuhe an dem Verdächtigten bemerkt habe und, daß in der That braune Handschuhe im Ueberzieher des Schulze gefunden worden seien. Das betreffende Mädchen war wieder die Labasch, sodaß an die Häufigkeit brauner Handschuhe als an einen Umstand, den die Rekognition ungefähr werthlos macht, nicht einmal erinnert zu werden braucht. Am seltsamsten ist aber ein Umstand, den ein durch die Kriminalpolizei unterrichteter Berichterstatter, jetzt nach der Entlassung des Schulze aus der Haft, als belastendes Moment und als ein die längere Haft rechtfertigendes Moment anführt: „An dem Thatorte ist ein Regenschirm vorgefunden worden, in welchem man denjenigen des Schulze zu erkennen glaubte." Ein Regenschirm als Schuldbeweis, das hat man wohl in Kriminalromanen schon gelesen, und wir wollen auch gewiß nicht sagen, daß ein solcher Weg der Ueberführung praktisch ganz ausgeschlossen sei; aber in diesem Falle kann man nach einer solchen Beweisführung der Kriminalpolizei es nicht mehr ganz verkehrt finden, daß die Kriminalpolizei einen Juristen über sich haben will. Von dem Mörder der Nitsche fehlt immer noch jede Spur. — — Das Ergebniß der Buchdrucker-Lohnbewegung wird jetzt mit jedem Tage unsicherer, statt sich zu entscheiden. Von den Lokalberichterstattern laufen regelmäßige Berichte über die alltäglich stattfindenden Versammlungen der ausständigen Gehilfen ein, und man müßte nach diesen Berichten annehmen, daß die Lage der Gehilfen sehr vortheilhaft sei. Daß in Berlin zwischen 1000 und 1100 Gehilfen unter den geforderten Bedingungen beschäftigt werden, ist zuverlässig. Die Höhe der aus England in Berlin eingetroffenen Unterstützung wird auf einen enormen Betrag angegeben, der nicht stimmen kann, und nur für die Leichtgläubigkeit eines Theiles des Publikums zeugt. — — Für die „bedingte Verurtheilung" entsteht ein immer größerer Anhängerkreis. Rechtsanwalt Dr. Mumm in Straßburg hat über „die Gefängnißstrafe und die bedingte Verurtheilung im modernen Strafrecht" eine Schrift verfaßt, die soeben als siebenundachtzigstes Heft der vielgelesenen „Deutschen Zeit- und Streitfragen" (Herausgeber Professor Jürgen Bona Meyer in Bonn) erschienen ist. Eine gründliche Widerlegung mancher gegen die bedingte Verurtheilung erhobener Einwände und ausgedehnte Kenntniß des Rechts der Hauptkulturstaaten, vor allem aber eine außerordentliche rechtsphilosophische Kenntniß sind dem Werke nachzurühmen. Rechtsanwalt Mumm, der den Mitgliedern des Juristentages wohlbekannt ist, tritt in seinem neuen Buche auch zu der großen Menge der Gebildeten in eine nähere und fruchtbringende Beziehung.

— Wie die „Berl. P. N." hören, hatte der Kaiser vor einiger Zeit mit Bezug auf die vorjährigen Hochwasserverwüstungen in denjenigen Gegenden, in welchen bisher selten oder gar nicht solche Gefahren sich gezeigt hatten, Untersuchungen darüber angeordnet, ob und inwieweit die bisherige Methode der Flußbehandlung die Hochwassergefahren zu erhöhen geeignet sei und welche Hilfsmittel zur Verhütung ähnlicher Katastrophen, wie sie inzwischen zu beklagen gewesen, ergriffen werden könnten. Im Verfolg dieser Anordnung hat das Staatsministerium eingehende Vorschläge vorbereitet, die sich im Wesentlichen auf die Bildung eines Untersuchungsausschusses für Hochwasserfragen, dessen Geschäftsplan, sowie Geschäftsführung beziehen. Diese Vorbereitungen sind gegenwärtig soweit gediehen, daß in naher Zeit die Entschließung der Krone über die Vorschläge des Staatsministeriums wird eingeholt werden können.

— Die Münchener „Allg. Ztg." hat, wie bekannt, neulich mitgetheilt, Fürst Bismarck hätte unmittelbar vor der Veröffentlichung der Februarerlasse über den Arbeiterschutz den Kaiser ersucht, die betreffende Dokumente doch lieber ins Kaminfeuer zu werfen. Der konservative „Reichsbote" wußte in Ergänzung dieser Mittheilung noch weiter zu melden, Fürst Bismarck hätte auch versucht, bei auswärtigen Regierungen der kaiserlichen Politik entgegen zu wirken. Ueber die Vorgänge, auf die hier nicht zum ersten Male angespielt wird, erzählt man sich der „Saaleztg." zufolge in unterrichteten Kreisen Folgendes:

Der Kaiser wünschte die Arbeiterschutzkonferenz in Berlin abgehalten zu sehen. Dazu war aber ein Verzicht der Schweiz erforderlich, die ja schon vorher zu demselben Zwecke nach Bern eingeladen hatte. Fürst Bismarck, der sich selbst seitdem offen als ein Gegner der hier in Frage kommenden Bestrebungen bekannt hat, soll nun damals den schweizerischen Gesandten, Herrn Roth, ersucht haben, bei seiner Regierung gegen diesen Verzicht auf die Berner Konferenz zu wirken. Diese Bemühungen wären dann zur Kenntniß des Kaisers gelangt, der noch zu sehr später Abendstunde Herrn Roth ins Schloß bat und ihn für seine Absichten gewann. Die damals gemachte Erfahrung soll die erste tiefer reichende Verbitterung zwischen Kaiser und Kanzler verursacht haben und auch einer der Gründe für das Mißtrauen des Fürsten Bismarck gegen den Minister v. Bötticher dürfte hier zu suchen sein. Der Vorgang, der sich naturgemäß nicht in allen Einzelheiten kontrolliren läßt, wurde seiner Zeit viel besprochen und auf ihn sind die dunklen Andeutungen des „Reichsb." wahrscheinlich zurückzuführen. Es ist bekannt, daß Herr Roth, der in den Tagen des Wohlgemuth-Skandals durch die „schneidige" Haltung des Grafen Herbert Bismarck manche unangenehme Stunde erlebt haben soll, seitdem vom Kaiser nachdrücklich ausgezeichnet worden ist. Jedenfalls aber hat der frühere Reichskanzler allzu „diplomatisch" gehandelt, als er einen ihm unvortheilhaft erscheinenden Schritt, den er offen nicht verhindern konnte, dadurch abzuwenden versuchte, daß er die schweizerische Regierung bestimmen wollte, auf dem Rechte ihrer Priorität zu verharren. Ob es wirklich Herr v. Bötticher war, der dem Kaiser die Absicht des Kanzlers zur Kenntniß brachte, darüber gehen die Meinungen auseinander; in der Umgebung des Fürsten Bismarck zweifelt man nicht daran.

— Der Beginn der Ausschußberathungen im Bundesrathe über das Trunksuchtsgesetz ist abermals hinausgeschoben worden und es ist daraus zu schließen, daß der Entwurf kaum vor den Weihnachtsferien oder gar erst nach denselben im Reichstage erscheinen möchte. Inzwischen erweitert sich der Kreis der Petitionen gegen das Gesetz, namentlich seitens der Organe des süddeutschen Handelsstandes mit jedem Tage und es ist anzunehmen, daß man dem Einspruch von so berufener Seite gegenüber sich doch nicht ganz theilnahmslos verhalten möchte. Es wird immer wahrscheinlicher, daß seitens des Bundesraths Widerspruch gegen den Entwurf erhoben werden wird.

— Dem Vernehmen der „Voss. Ztg." nach werden für den Reichstag auch Weißbücher über die Vorgänge in Ostafrika vorbereitet, gewissermaßen zur Ergänzung des zum ersten Male erscheinenden Kolonial-Etats, obschon derselbe Aufstellungen für Ostafrika erst vom Jahre 1894 ab enthalten wird. Allem Anschein nach legt die Regierung selbst besonderen Werth auf eingehendere Erörterungen des Reichstages über das ganze Gebiet der Kolonialpolitik.

— Mit welchen Mitteln die Sozialdemokratie arbeitet, zeigt sich wieder deutlich bei den bevorstehenden Wahlen für die Berliner Stadtverordnetenversammlung. Gestern hat der „Vorwärts" die Maßnahmen aufgezählt, die zu Gunsten der Nothleidenden für die kommende Winterzeit in Aussicht genommen sind. Heute hat das Blatt die Stirn, in einem Aufruf an die Arbeiter Berlins zu schreiben, das Parlament im rothen Hause habe es nicht für nöthig gehalten, diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche die äußerste Noth von dem Heim des Proletariers fern halten könnten. Wer mit den satten Bourgois im rothen Hause einverstanden sei, der möge den Nacken beugen und um eine Gabe flehen, die ihm hingeworfen werde, wie man lästige Bettler abspeise, wer aber gegen die in Geldgier verknöcherte Bourgeoisie ankämpfe, möge mannhaft für den Kandidaten der Sozialdemokratie eintreten. Wir fragen, ob es Widerlicheres geben kann, als solches frivole Hetzen.

Aus dem Wahlkreise Gerdauen-Friedland-Rastenburg, 12. November, schreibt man der „Danz. Ztg.": Die Verhältnisse im hiesigen Wahlkreise liegen nicht so einfach, als es scheinen möchte. Zwar liegen im Wahlkreise neun kleine Städte, deren ge-

werbetreibende Einwohner sich vielfach noch einbilden, von dem umliegenden, meist den Konservativen gehörigen Grundbesitz „abhängig“ zu sein. Ferner beträgt die Zahl der bäuerlichen Landgemeinden nur 236 gegenüber 279 Gutsbezirken, die meist noch an Seelenzahl den Landgemeinden überlegen sind. Die freisinnige Partei ist dennoch nicht ohne Hoffnung in den Wahlkampf eingetreten, zumal die Majorität der Konservativen bei der letzten Wahl keine sehr große war. Der Gegenkandidat wird sich seinen Wählern nicht vorstellen. Auch sonst merkt man, daß der Gegner Oberpräsident der Provinz ist, aber in gutem Sinne, das „Rastenburger und Friedländer Kreisblatt“ hat die freisinnigen Annoncen aufgenommen; nur Landrath von Klinckowström, bekannt durch seine Thätigkeit in der letzten Session des Herrenhauses, gestattet das nicht. Auch hier versucht man schon, bis jetzt freilich vergeblich, einen Gastwirth, der zu einer liberalen Versammlung sein Lokal gegeben, einzuschüchtern, und in Bartenstein versuchten Leute, die nicht zu den Verwaltungsbeamten gehören, ein Gleiches mit dem Buchdruckereibesitzer, der die Drucksachen der Partei druckt. Dafür ist nun freilich der Oberpräsident nicht verantwortlich zu machen, aber dafür, daß zur Unterstützung seiner Wahl ein berüchtigtes antisemitisches Flugblatt verbreitet wird. Im ganzen gleichen die Konservativen einem Bienenvolk ohne Weisel; würde nicht der Beamtenapparat aus alter Angewohnheit so gut funktioniren, so könnte sich hier eine ähnliche Ueberraschung ereignen, wie in Stolp-Lauenburg.

Kiel, 12. Nov. Professor Haenel wurde zum Rektor der hiesigen Universität gewählt.

Köln, 12. Nov. Eine Korrespondenz, welche dem „Schwäb. Merk.“ von hier zugegangen ist, giebt Aufschluß über die Entstehung des Gerüchtes von der angeblich hier stattgefundenen standrechtlichen Erschießung eines Marinesoldaten, sie lautet: Der Gouverneur hat eine eingehende Untersuchung darüber anstellen lassen und forscht eifrig nach dem Urheber der falschen Nachricht. Der Marinesoldat Eschmann aus Kalk wurde vor etwa 6 Wochen zur Verbüßung einer anderthalbjährigen Festungshaft, wegen Gehorsamsverweigerung im Dienst ihm zuertheilt, nach dem Festungsgefängniß Köln-Mängersdorf mit einem größeren Gefangentransport durch die Stadt geführt. Der Transportführer, der gewiß annahm, er könne einen Versuch machen, nach seinem nahe gelegenen Heimathsort Kalk zu entfliehen, ließ rechts und links einen der Begleitmannschaften neben diesem marschiren. Bekannte des Kalkers glaubten in diesem so bewachten Marinesoldaten einen schweren Verbrecher vermuthen zu dürfen. In dem nahegelegenen Kalk wurde zuerst vor vier Wochen die Nachricht von der Erschießung rundgetragen, aber nirgendwo geglaubt. Während die unglaubliche Geschichte in den Wirthschaften von Tisch zu Tisch erzählt wurde, erhielt das Märchen auch immer weitere Ausschmückung. Einige Militärpersonen sollen, als sie darum mehrfach angegangen wurden, im Scherz geäußert haben, es sei wahr, sie seien selbst dabei gewesen. So hat denn allmählich die Nachricht Eingang in die „Köln. Volksz.“ gefunden. Der Vater des E. hat heute noch einen Brief seines Sohnes erhalten, den er mir gezeigt hat, worin dieser die ganze Geschichte als erfunden bezeichnet.

Aus Sachsen, 12. Nov. Als die Dresdener Berufsfeuerwehr vor einem Jahre den dortigen Rath unter Hinweis auf die gesteigerten Mieth- und Lebensmittelpreise um eine Gehaltserhöhung bat, wurde dieses Gesuch abgelehnt. Jetzt haben dieselben Beamten unter abermaliger Hinweisung auf die gesteigerten Lebensbedürfnisse wiederum ein gleiches Gesuch eingereicht und dieses Mal hat man ihnen die Gehaltserhöhung bewilligt. Thatsächlich kann von einem Rückgange der Lebensmittelpreise, von denen hie und da in sächsischen Blättern gefabelt wird, nicht die Rede sein. Wo wirklich ein Sinken des Preises eintritt, da handelt es sich um Pfennige und vereinzelte Fälle. Die Arbeitslöhne sinken dagegen ganz allgemein, doch weniger im Kleinhandwerk als in der sächsischen Großindustrie. Die Arbeitsgelegenheit ist heute so knapp, wie sie seit langen Jahren nicht gewesen ist. Besonders ungelernte Arbeiter bieten sich in den Industriebezirken haufenweise an, doch auch gelernte, tüchtige Kräfte suchen wochenlang vergeblich Beschäftigung und selbst Werkmeister, an denen sonst, selbst in stiller Zeit kein Ueberfluß ist, melden sich heute in großer Zahl, wenn eine Stelle leer ist. Hoffnung auf die durchgreifende Besserung ist für den nächsten Winter nicht vorhanden, wohl aber ist zu befürchten, das die Geschäftsstille sich noch mehr als bisher auch im Kleinhandel fühlbar machen wird. Weit in diese Handwerkerkreise hinein muß man sich heute Entbehrungen auferlegen, die sonst nur die ärmlichst gestellten sächsischen hausindustriellen Arbeiter zu tragen hatten. Aber wie Wenige wissen, wie diese nothleidenden Kreise sich nähren und wie sie wohnen!

Rußland und Polen.

✎ **Riga**, 10. Nov. (Original-Bericht der „Posener Zeitung.“) Ein sensationeller Prozeß, der einen baltischen Deutschen zum Gegenstande hat, wird den 24. Nov. im Kassationsdepartement des Senats zum endgiltigen Austrag gelangen. Der Prozeß beruht auf folgender Grundlage: Baron Stackelberg zu Kaltenbrunn (Estland) hatte als Hakenrichter zur Zeit der baltischen Selbstverwaltung die Mädchen eines Landdistriktes zu sich entbieten lassen und sie einer Brustprüfung unterworfen, um etwa die Mörderin bezw. Mutter eines auf der Straße gefundenen erdrosselten neugeborenen Kindes zu ermitteln. Da nun aber zu der Beprüfung der Mädchen nicht die obrigkeitliche Erlaubniß eingeholt und kein Arzt zugezogen worden war, wurde Baron Stackelber daraufhin von interessirter Seite — unter Inspiration von Popen — in Anklagezustand versetzt. Letzteres geschah unter der Rechtsverwaltung der baltischen Ritterschaft; die Schlußuntersuchung und Aburtheilung der Sache fiel aber in die Zeit, wo schon die Gerichtsreform eingeführt war. In den Augen der russischen Richter sah das Amtsvergehen des Barons Stackelberg wie ein ungeheures Verbrechen aus und die Herren verurtheilten ihn daher zu acht Jahren Zwangsarbeit und zum Verluste sämmtlicher Rechte. Von Baron Stackelberg wurde Protest gegen das grauenvolle Urtheil eingelegt und so gelangte der Prozeß an den Senat. Daß der Senat das Urtheil irgendwie mildern wird, ist übrigens sehr zweifelhaft, da diese Institution bei größeren Prozessen selten von ihrem Milderungsrechte Gebrauch zu machen pflegt. In den baltischen Kreisen herrscht Entrüstung über die russischen Gerichte wegen ihres in vorliegendem Falle wieder augenscheinlich bewiesenen Präjudizes gegen die Deutschen. — Ein wahres Ungeheuer in Gestalt eines russischen Gerichtsbeamten wurde unlängst in Reval inhaftirt und somit der gerichtlichen Strafe überliefert. Dies war der Bauerkommissär des Revaler Distriktes, Issejew. Von den ihm unterstellten Bauergemeinde-Verwaltungen hatte derselbe ca. 30 000 Rubel erschwindelt unter dem Vorwande, sie in der Revaler Abtheilung der Reichsbank vortheilhaft zu deponiren. Ein großer Theil des Geldes wurde von Issejew zur Ermöglichung abscheulicher Sittlichkeitsverbrechen seinerseits an Knaben, Jünglingen, selbst kleinen Beamten in Reval verwendet und das Uebrige auf sonstige Weise verjubelt. Issejews Aburtheilung soll demnächst in einem Petersburger Gerichtshof stattfinden. Vor der Aufdeckung seiner Verbrechen genoß der Mann eine hohe Achtung und Freundschaft der Revaler Russen, selbst die Gunst des Esthländischen Gouverneurs Schachowskoi.

* Die Korruption in Rußland ist so alt, wie das Zarenreich; Wunder nimmt es nur, wenn einmal ein hochgestellter Beamter in Untersuchung gezogen wird. Ueber einen solchen, nicht einmal grellen Fall erhält die „Voss. Ztg.“ folgende Mittheilung:

Lemberg, 12. Nov. Der Gouverneur von Wilna in Litthauen, Grävenitz, wurde in Folge Anzeige eines entlassenen Beamten wegen verschiedener Unterschlagungen und Ungehörigkeiten in Untersuchung gezogen. Der Gouverneur soll insbesondere kaum ein Drittheil der gebührenden Grundsteuer von seinem entrichtet und viele ihm unterstellte Beamte bei der Bewirthschaftung seiner Besitzungen verwendet haben, wodurch dieselben verhindert wurden, ihre eigentlichen Obliegenheiten zu erfüllen.

Italien.

* Ein italienischer Advokat, Namens Bertholet, früherer Mitarbeiter der klerikalen „Voce della Varità“, hat ein Buch über das künftige Konklave veröffentlicht, in welchem mehrere bisher gänzlich unbekannte, auch schwerlich für die Oeffentlichkeit bestimmte Aktenstücke aus dem Geheimarchiv des Vatikans mitgetheilt werden. Unter diesen befindet sich eine hochinteressante Bulle, welche Pius IX. an die Kardinäle richtete, durch welche im Jahre 1871 im Hinblick auf eine Erledigung des päpstlichen Stuhles die Kardinäle von der eidlichen Verpflichtung entbunden worden sein sollen, die sie in solchem Falle übernehmen müssen und nach welcher sie gehalten sind, die von den früheren Päpsten festgesetzten Konstitutionen zu beobachten. Nur der Eid bezüglich der Unveränderlichkeit der Kirche sollte dadurch nicht betroffen werden. Bertholet theilt ferner den Wortlaut der besonderen Bestimmungen mit, die von dem Conclave im Jahre 1878 angenommen wurden, welches den Kardinal Gioachimo Pecci gewählt hat, Bestimmungen, die in dem Werke de Cesares: „Leo IX. und das Conclave“ nicht genau wiedergegeben worden sind. Im Vatikan soll nun über diese unerwünschten Veröffentlichungen großer Zorn herrschen. Es verlautet, das Buch Bertholet's würde auf den Index gesetzt werden. Der Papst selbst sei erbittert und habe eine strenge Untersuchung gegen alle bei dem Geheimarchiv angestellten Personen angedroht. Jedenfalls ist das Werk Bertholets sehr interessant, und man wird ihm, wenn das nächste Conclave wirklich einmal zusammentritt, einige Aufmerksamkeit schenken müssen.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Nov. Der Kriegsminister Freycinet brachte in Gemeinschaft mit dem Justizminister in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, der das Spionengesetz von 1886 abändert. Der neue Entwurf setzt auf das Vergehen der Spionage als niedrigste Strafe Gefängniß von einem Jahre, als höchste die Todesstrafe, ferner Geldstrafen von 1000 bis zu 100 0 Francs. Mit dem Tode sollen Militärpersonen oder Beamte bestraft werden, die verrätherische Beziehungen zu auswärtigen Mächten unterhalten haben. Die Kommission beauftragte den Deputirten Dreyfuß mit der Prüfung der neuen Vorlage, welche von dem durch die Kommission ausgearbeiteten Entwurf in einzelnen Punkten abweicht.

Belgien.

* **Brüssel**, 9. Nov. Gestern fand eine Versammlung statt, welche die Sozialisten zur Besprechung der Lage der Briefträger veranstaltet hatten. Da der Verkehrsminister einen Dienstbefehl erlassen hatte, wodurch den Briefträgern die Theilnahme an der Versammlung bei Strafe der Absetzung untersagt wurde, hatten sie sich wohlweislich der Theilnahme enthalten. Die von Freunden, Verwandten und früheren Briefträgern sowie von Sozialisten vorgebrachten Klagen sind unverkennbar berechtigt: die Lage der Briefträger ist eine wahrhaft elende. Nach der Versammlung begaben sich die Theilnehmer im Aufmarsch nach der Wohnung des Abgeordneten Janson, der einige Sprecher empfing und ihnen versprach, in den ersten 14 Tagen die Lage der Briefträger in der Kammer zur Sprache zu bringen; dazu hätte es wohl des Eingreifens der Sozialisten und der Abhaltung einer Versammlung nicht bedurft. Von Jansons Wohnung ging es unter Absingung von mehr oder weniger revolutionären Liedern nach dem sozialistischen Volksheim.

Kleines Feuilleton.

* **Allerlei von der Balkanhalbinsel.** Man schreibt der „Frkf. Ztg.“ von der türkischen Grenze: Der verwegene Brigantenchef Athanasios und sein nicht minder kühner und rücksichtsloser Genosse der Räuberkapitän Stoyan, welcher gegenwärtig mit 20 ihm ebenbürtigen Spießgesellen das Terrain zwischen Ueskübund Salonich als einträgliches Operationsfeld sich gewählt hat, können wirklich von Glück sprechen, daß sie noch nicht in die Hände der indolenten türkischen Polizei gerathen sind. Den armen Großvezir a. D. Kiamil Pascha hat diese Sippe zu allererst auf dem Gewissen. Er war auch zu langmüthig und nachsichtig gegenüber diesen gefährlichen Gaunern. Wer aber vermag zu wissen, wie groß die Rücksichten gewesen sind, welche Kiamil dabei auf die verschiedenen Valis, Kadis und Kaimakams in den von den Briganten beehrten Terrains zu nehmen hatte? Aber der Padischah, welchem über die fortwährenden Ersatzansprüche der Gjaurs allerdings der Humor reißen mußte, verstand zu guter Letzt keinen Spaß und als es Kiamil nicht gelingen wollte, einen der Anführer dingfest zu machen, mußte er selbst als Gefangener in seinem Konak an den grünen Gestaden des Bosporus verbleiben. Jedoch mehr noch als Kiamil Pascha werden die Athanasios und Kompagnie von den zahlreichen Peraer Hoteliers und Restaurateuren, mit ihrer großen Gefolgschaft von Dragomans oder Terdschumans, nicht zu verwechseln mit ihren Namensvettern bei den Botschaften, sowie von den verschiedenen Abdullahs und Sadullahs, den Inhabern der prachtvollen Bazare und Antiquitätenhandlungen oben hinter den großen Moscheen in Stambul, verwünscht. Wie hatte sich doch in den letzten Jahren der Fremdenzufluß nach dem goldigen Byzanz gehoben! Jedes Schiff, jeder Eisenbahnzug war vollgepfropft mit Reisenden aus aller Herren Länder. Freilich ist so Mancher aus seinen Träumen dort unten erst wieder erwacht, wenn die Stunde der Abreise herangerückt war. Die Konstantinopeler Hoteliers und die mit ihnen innig verwachsenen Führer wissen es nämlich meisterhaft, ein gewaltiges Stück Prosa in die Poesie hineinzuweben, von der man in Pera und Stambul fast auf Schritt und Tritt angehaucht wird. Wie meisterhaft verstehen es die schlauen Griechen, den Geldbeutel der Fremden einer erfolgreichen Schwenningerkur zu unterziehen. Für dieses Jahr trafen sie besondere Vorkehrungen zur Bergung des großen Fremdenstromes. Geräumige Dependenzen legte sich jedes konfortablere Hotel bei und zweifellos wären auch jene noch überfüllt worden, wenn nicht die unvorsichtigen Wirthe ihre Rechnung ohne Athanasios gemacht hätten, welcher wie ein Blitz aus heiterem Himmel eines schönen Tages in den sogenannten Konventionszug fuhr. Und da trotz der energischsten, dieses Wort natürlich in seiner türkischen Bedeutung, Maßnahmen die Eisenbahn-Unfälle eher zu- als abnehmen, verzichtete dies Jahr eine große Anzahl von Reisenden, sogar auf die Gefahr hin bühnengerecht unbearbeitet zu bleiben, auf weitere Exkursionen in der Balkan-Halbinsel. Man konnte daher diesen Sommer sowohl im Orient-Expreß wie im Konventionszug ausnahmsweise bequem an den Strand des Marmarameeres gelangen und bei weitem mehr noch auch ausnahmsweise einer liebenswürdigen, mit einer gewissen Theilnahme gepaarten Behandlung bei den sonst etwas unwirschen dienstbaren Geistern des Orientzuges begegnen. Die meisten Fremden begnügten sich aber mit dem Vorgeschmack von Konstantinopel und machten in Belgrad oder Sofia Halt. Ein bekannter Berliner Baurath wollte zwar trotzdem einen Ausflug nach Mazedonien unternehmen. Er stand aber schließlich auch davon ab, als ihm der Vertreter Deutschlands in Belgrad, Graf Bray, halb scherzhaft, halb ernst zu verstehen gab, er möge erst ein acceptables Lösegeld bei einer Bank deponiren. Ein interessantes Seitenstück ist dem Räuberchef Athanasios in Serbien erwachsen, nur mit dem Unterschiede, daß dieses Exemplar ein Weib und Dank der energischen und erfolgreichen Action, welche die jetzige serbische Regierung gegen die Haiduken eingeleitet hat, auch bereits in sicherm Gewahrsam ist. Das Kriegsgericht von Poscharevatz verurtheilte nämlich vor wenigen Tagen die Haidukin Mila zum Tode durch Erschießen. So schnell der an dem ganz ungewöhnlichen Weibe vollzogene Urtheilsspruch auch gefällt war, so lange hatte es auf der anderen Seite gedauert, bis man Fräulein Mila's, die seit zehn Jahren der Schrecken und das Entsetzen des ganzen nordöstlichen Serbiens war, habhaft wurde. Im Jahre 1881 setzte die Regierung eine erste Prämie von 200 Dukaten auf ihren Kopf. Zwei Jahre später konnte Derjenige, welche sie todt oder lebendig einbrachte, schon das doppelte Geld verdienen und 1890 stieg der Preis für sie auf 1000 Golddukaten. An Kühnheit und Vermessenheit dürfte Mila ihresgleichen kaum und an verübten Schreckensthaten überhaupt nicht finden. Wenn sich in einem Weiler oder Marktflecken des nordöstlichen Serbiens das Gerücht verbreitete, Mila mit einigen ihr blindlings ergebenen Haiduken befinde sich in der Nähe, so brach eine förmliche Panik aus. Man stürzte in die Kirche oder betete zu Hause und schärfte seine Waffen, um den bevorstehenden Kampf mit der gefürchteten Schaar, deren Anführerin sie war, erfolgreich aufzunehmen. Ihren ersten Mord verübte sie an einem gewissen Stankovic, hart an der rumänischen Grenze zu Beginn der achtziger Jahre. Von da an hörte man beinahe alle sechs Monate über neue Bluttaten. Und dieses Ungethüm, ein Räthsel für Psychologen, liebte wahnsinnig und wurde auch schließlich ein Opfer ihrer Liebe, der so Beglückte war ein Haiduk ihrer Gefolgschaft Namens Petrovic. Vor Monaten wurde er schwer krank, man brachte ihn in eine Höhle nächst der rumänischen Grenze und Mila pflegte ihn mit einer Aufopferung, der nur sonst das beste Weib fähig ist. Trotzdem sie gewarnt war, daß die Behörden ihren Aufenthalt wissen und genügende Gelegenheit zur Flucht hatte, wollte sie doch ihren todtkranken Geliebten um keinen Preis verlassen und wurde auch nach heftiger Gegenwehr, wobei sie zwei Gendarmen erschoß, an seinem Lager verhaftet. Nie anders als in Männerkleidern, bewaffnet mit Gewehr, Pistole und Yatagan unternahm Mila mit ihren Getreuen die gefürchteten Streifzüge. Sie schoß meisterhaft und verfehlte fast kein Mal den, welchen sie aufs Korn nahm. Dabei war dieses Weib schön, jung und von prachtvollem hohen Körperwuchs. Bevor das Tribunal in Poscharevatz das Todesurtheil fällte, hielt sie eine anderthalbstündige Vertheidigungsrede und mit keiner Miene zuckte sie, als der Präsident des Gerichtshofes verkündete, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werde.

---

* **Ueber einen argen Theaterskandal** wird der neuen Badischen Landeszeitung aus Heidelberg berichtet: „Seit Jahren haben die dortigen Korpsstudenten die der Bühne zunächst gelegenen Logen des 1. Ranges inne, und das Publikum schien mit der Zeit daran gewöhnt, sich hin und wieder einen Ulk von daher gefallen zu lassen. Erst seit im vorigen Jahre durch das Werfen eines auf einem Holzrahmen befestigten Gemüsebouquets die Sicherheit der Darsteller gefährdet wurde, gewann es den Anschein, als ob Publikum und Presse nun doch Front machen wollten gegen ein Benehmen, daß den ungestörten Genuß eines Kunstwerkes beeinträchtigt oder gar unmöglich macht. Man hatte sich mit der Zeit damit befreundet, daß das Erscheinen des Polizei-Kommissars die Ruhe wieder herzustellen vermochte und wunderte sich nur noch darüber, daß die Direktion noch immer die Logen, in denen die Ulkerei Gewohnheit geworden war, stets wieder an die alten Inhaber vermiethete. Als am letzten Sonntag Abend die Herren nach Beginn der Vorstellung mit auffälligem Geräusch ihre Logen betraten, wurden sie vom Publikum durch Rufe zur Ruhe verwiesen. Als Antwort erscholl alsbald aus der Loge die Stimme eines Herrn: „Nicht so laut!“ Darauf replizirte das Publikum diesmal mit energischen „Hinaus“-Rufen. Das Spiel wurde unterbrochen, es entspann sich zwischen den Logen einerseits und den übrigen Zuschauern andererseits ein gegenseitiges Zuschreien, wobei auch einige nicht gerade schmeichelhafte Ausdrücke aus den Reihen des Publikums fielen Und nun erschien in der Loge die Polizei, die sich damit begnügte, die Herren zur Ruhe zu verweisen, von einer Ausweisung oder gar Verhaftung jedoch in liebenswürdiger Weise absah. Der Herr Kommissar fand es für gut, in der Loge zu bleiben, und dem war es zu danken, daß die erste Operette ziemlich ruhig zu Ende gespielt wurde. Kaum war der Vorhang gefallen und der Kommissar aus der Loge verschwunden, als von oben der Ruf erscholl: „Wer ist der Hund in der zweiten Parquetreihe?“ Man bedenke die Lage eines Theaterpublikums, dem ein mit dem Bande seines Korps geschmückter Student derartig entgegentritt; es erfolgte erneuter Skandal, wiederholtes Verlangen nach Entfernung der Ruhestörer, bis plötzlich laut wieder heruntergerufen wurde: „Wer ist das Schw . . . in der zweiten Parquetreihe?“ Offenbar war damit einer der Theaterbesucher gemeint, der vorher einen jener gerade nicht schmeichelhaften Ausdrücke über das Benehmen der Herren geäußert hatte. Nun brach der Sturm erst los; anfangs schien es, als ob das Publikum sich erheben und sich selbst zu seinem Rechte verhelfen wollte, denn noch immer war der Herr Kommissär in der Loge und verhandelte mit einigen offenbar besonneneren Elementen. Endlich standen die Herren, die bis dahin jedem Appell des Publikums lachend getrotzt hatten, auf, einer warf auf die unverschämte Gesellschaft, die sich derartiges nicht hatte bieten lassen, ein Bouquet, und unter den hundertfältigen Bravorufen und Händeklatschen verließ der Heidelberger S. C. das Theater.“ (Das ist die „Elite“ unserer akademischen Jugend! D. R.)

Serbien.

* **Belgrad,** 10. Nov. Die Tagungen des Ministerrathes sind seit der letzten noch lange aber nicht abgeschlossenen Krise in Permanenz erklärt worden. Wiewohl die vornehmste Fürsorge darauf gerichtet ist, das in seinen Grundfugen wankende radikale Gebäude in Anbetracht des bald zusammentretenden Parlamentes nach Möglichkeit wieder zu stützen, wird doch nur wenig bekannt, woraus man schließen könnte, daß die verzweifelten Anstrengungen der noch übrig gebliebenen Minister von Erfolg gekrönt wären. Aus diesem Umstande aber schließen zu wollen, daß die Zeit derjenigen nun wieder gekommen, deren Herrschaft in den abgelaufenen fünfzehn Jahren die hauptsächliste Ursache nicht blos des Mißerfolges der Politik der radikalen Partei, sondern auch aller anderen sein wird und sein muß, die ihre Erbschaft antreten, wäre verfehlt. Der Schwerpunkt der serbischen Parteibestrebungen verzieht sich augenfällig seit Jahresfrist nach links, d. h. der Richtung zu, welche allgemein hier als Ultraradikalismus bekannt ist und die wohl ein Bestandtheil der unter Paschitsch's Führung kämpfenden Partei war, aber in Folge von Enttäuschungen, welche die jetzige Regierung ihnen in der inneren und äußeren Politik bereitete, mehr und mehr von ihm sich entfernte. Zur Zeit sind diese Dissidenten die gefährlichsten Gegner des Kabinets Paschitsch, weil sie mit eben denselben Waffen wie die jetzt am Ruder befindlichen Radikalen kämpfen, als sie noch in Opposition waren und weil ihr Hauptanhang in der hierzulande allmächtigen Bauernschaft tief wurzelt. Was von einer solchen Regierung, an deren Spitze der Bauernführer Ranko Tajsitsch, ein eingefleischter Gegner der Dynastie, stehen wird, zu erwarten wäre, bleibe lieber unbesagt. Aber der natürliche Prozeß der hier durchgemacht wird, treibt uns immer näher dieser Entscheidung. Es wird möglicherweise noch einige Monate dauern, bis Serbin an die Etappe gelangt, sein Schicksal den Händen dieser Leute anzuvertrauen, aber rechnen muß mit diesem Umstande schon heute und deshalb haben die Bewegungen im radikalen Lager eine Bedeutung, welche über die Grenzen dieses Landes hinausreicht.

Bulgarien.

Erst kürzlich haben wir auf die Sensationsmeldungen der „Times“ aus Sofia hingewiesen, welche das Bestreben zeigen, der bulgarischen Regierung stets eins am Zeuge zu flicken. Jetzt kommt bereits eine Richtigstellung über einen vor einigen Tagen gemeldeten Vorfall, der angeblich in Konstantinopel unliebsames Aufsehen erregt hatte. Die „Ag. Balcan“ ist ermächtigt, die der „Times“ aus Sofia zugegangene Nachricht über ein Frühstück, welches Prinz Ferdinand von Bulgarien während seines jüngsten Aufenthaltes auf macedonischem Boden im Kloster Rilo eingenommen habe, und über dabei angeblich vom Prinzen und einem englischen Journalisten ausgebrachte Trinksprüche auf das Entschiedenste in Abrede zu stellen. Die Nachricht beruhe vollkommen auf Erfindung und sei in böswilliger Absicht von einer Stelle verbreitet worden, deren Meldungen bereits häufig hätten als falsch bezeichnet werden müssen.

Militärisches.

Berlin, 13. November. Das Gardekorps trägt heute seinen Namen seit 70 Jahren. Vom 13. November 1821 datirt die Kabinetsordre, wonach das Garde- und Grenadirkorps nicht mehr diese, sondern die Benennung „Gardekorps“ tragen soll, nachdem schon 1815 den Grenadirregimentern Garderang ertheilt worden war.

= **Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäftes.** Nach der Uebersicht über die Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäftes für das Jahr 1890 sind von den 1 476 466 Mann, welche in den alphabetischen und Restantenlisten aufgeführt wurden, d. h. im Jahre 1890 unsere gesammte männliche Bevölkerung in dem 20., 21. und 22. Lebensjahre umfaßten, zu welcher Gesammtsumme noch 69 894 Mann älterer Jahrgänge hinzukamen, thatsächlich ausgehoben 182 836 Mann. Hiervon erhielt das Landheer 175 779 zum Dienst mit der Waffe, 3715 zum Dienst ohne Waffe: die Marine 1536 aus der Landbevölkerung, 1806 aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung. Zu diesen 182 836 ausgehobenen Mannschaften kamen hinzu: vor Beginn des militärpflichtigen Alters freiwillig eingetreten, und zwar 11 866 in das Heer, 779 in die Marine. Von den 1 293 630 Mann, welche im Jahre 1890 dem stehenden Heere oder der Marine nicht eingereiht wurden, führen wir nur an: 42 324 Mann, die nicht ermittelt werden konnten, 114 581 Mann, die ohne Entschuldigung ausgeblieben waren — Zahlen, die in den letzten Jahren bedeutend gewachsen — und 1236 Mann, die wegen Verbrechen ausgeschlossen wurden. Ausgemustert und als überzählig bezeichnet sind 36 596 Mann. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt: 19 472 der Land- und 408 Mann der seemännischen Bevölkerung, während wegen dieses Vergehens 14 873 bezw. 305 Mann noch in Untersuchung sind. Die meisten gestellungspflichtigen Leute hatten die Provinzen Brandenburg (mit Berlin), nämlich 121 893, Schlesien 102 481, Westfalen 116 241, Schleswig-Holstein 106 317, während Elsaß-Lothringen 27 266 Mann in seinen Listen führte.

Aus dem Gerichtssaal.

—i. **Gnesen,** 12. Nov. Heute stand die Einwohnerfrau W von hier vor der Strafkammer wegen Kuppelei unter Anklage. Sie wurde des Verbrechens überführt und zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Es wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

* **Paris,** 12. November. Die hiesigen Geschworenen statuirten am Dienstag ein Exempel gegen die Zuhälter, deren wüstes, freches Treiben die Zahmsten außer sich bringt. Der Angeklagte Balmatier, welcher seit seinem 16. Jahre der „Beschützer“ von Dirnen war, schon mehrere Male „gesessen“ hatte und sich von seinen Freundinnen gut füttern ließ, wenn er im Kerker schmachtete, kam eben wieder aus mehrmonatiger Haft heraus, während welcher Augustine Chassagna, seine letzte „marmite“, ihm Taschengeld hatte zustecken lassen. Er durfte daher glauben, sie würde ihn auch ferner aushalten, aber er irrte sich. Sie hatte einen anderen Beschützer gefunden, „le grand Charles“, und war so in diesen vernarrt, daß für Balmatier bedeutete, er solle sich ein für allemal packen. Nach wiederholten Versuchen, sie zu erreichen, paßte Balmatier der Dirne eines Abends auf und versetzte ihr an einer Straßenecke drei Messerstiche. In der Tasche des Opfers, das nach einer furchtbaren Nacht im Hospital starb, fand man einen Brief des Mörders, in dem es hieß: „Es giebt nur ein Mittel, mich los zu werden. Verabfolge mir drei Franken täglich, bis ich eine andere Frau gefunden habe, die mich liebt. Unter dieser Bedingung allein werde ich Dich in Ruhe lassen und hast Du von mir nichts zu fürchten.“ Vor dem Untersuchungsrichter gefiel sich Balmatier im empörendsten Cynismus. Vor den Geschworenen war er etwas anständiger, aber das hinderte nicht, daß er zum Tode verurtheilt wurde. Einen solchen Spruch hatten seine Zunftgenossen und Freunde, welche der Verhandlung beiwohnten, nicht erwartet. Sie erhoben bei der Verkündigung des Urtheils ein entsetzliches Geheul, als ob sie selbst zur Guillotine geführt werden sollten.

Lokales.

Posen, den 13. November.

* **Personalveränderungen bei der Justiz.** Ernannt sind zu Amtsrichtern: die Gerichtsassessoren Buzello aus Charlottenburg in Kempen und Pohl aus Gnesen in Pudewitz, zum Notar: Rechtsanwalt Klossowski in Gnesen, zu Gerichtsassessoren: die Referendare Pilling und Starke in Posen, zum Gerichtsschreiber: der diätarische Assistent Degner aus Bromberg in Kosten, zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher: der Gerichtsvollzieher kr. A. Meyer in Schubin. Versetzt: der Amtsrichter Schirmacher von Rogasen als Landrichter nach Schneidemühl, der Amtsrichter Kant von Kosten nach Rogasen, der Landgerichtsrath Valentin als Amtsgerichtsrath nach Breslau, der Amtsrichter Zehe von Marienwerder als Landrichter nach Posen, der Gerichtsschreiber Ninke von Kosten an das Amtsgericht in Posen, der Gerichtsschreiber Winke von Pleschen an das Amtsgericht in Bromberg, der Gerichtsvollzieher Grommisch von Jastrow nach Wollstein. Mit Pension in den Ruhestand versetzt: der Gerichtsschreiber Martini in Bromberg, der Gerichtsdiener und Gefangenaufseher Krüger in Krone a. B. Gestorben: der Landgerichtsrath v. Mrozinski in Meseritz. Ernannt: der Bezirksfeldwebel a. D. Kramaschke zum Gefängniß-Oberaufseher in Posen, die Hilfsgefangenaufseher Raduns und Buchwald zu Gefangenaufseher in Schubin nnd Jarotschin. Versetzt: der Gefangenaufseher Guttmann von Koschmin als Grrichtsdiener und Gefangenaufseher nach Krone i. B., die Gefangenaufseher Gabel von Bromberg nach Lobsens, Loeschke von Posen nach Bromberg und Richter von Labischin nach Posen.

* **Ernennung.** Der praktische Arzt Dr. Israel in Gnesen ist zum Kreisphysikus des Kreises Fischhausen, mit dem Wohnsitz in Fischhausen, ernannt worden.

d. **Zu der Ernennung des Prälaten Dr. v. Stablewski zum Erzbischof** bemerkt der „Kuryer Poznanski“: „Seine Majestät haben, indem Sie dieses Amt dem Prälaten Dr. v. Stablewski übertrugen, mit der bisherigen Praxis gebrochen und die Angelegenheit in neue Bahnen geleitet, nämlich: zum Erzbischof nicht Denjenigen zu ernennen, welcher dem Staate am meisten Garantieen dafür bietet, daß er durch seine Willfähigkeit am meisten die Staatsinteressen fördern werde, sondern Denjenigen, welcher Garantie dafür gewähre, daß er dies Amt würdig verwalten werde, welcher einerseits die kirchlichen und nationalen Interessen seiner Diözesane vertheidigen, andererseits aber den Katholiken deutscher Nationalität Gerechtigkeit zu Theil lassen, sich durchaus nicht in die Interessen des Staates eindrängen, die Grenzen des Ansehens des Staates wahren und dasselbe mit aller Entschiedenheit achten werde.“ — Dasselbe polnische Organ läßt sich aus dem Westen der Provinz Posen berichten, daß unter den dortigen deutschen Katholiken aus Anlaß der Ernennung des Prälaten Dr. v. Stablewski zum Erzbischof große Freude herrsche, da derselbe aus den deutschen katholischen Zeitungen als ein Vertheidiger der katholischen Kirche und als persönlicher Freund des verstorbenen Abgeordneten Dr. v. Windthorst bekannt sei.

d. **Zu den letzten Stadtverordneten-Ersatzwahlen** antwörtet der „Dziennik. Pos.“ auf unsere Anfrage in Betr. des vom „Goniec Wielk.“ gemachten Vorschlages: „wenn die hiesigen Konservativen die Situation verstehen wollten, so würden die Herren aus dem pseudofreisinnigen Lager der Posener Zeitung bescheidener sein.“ Der „Goniec. Wielk“ meinte Die Konservativen seien zu einem solchen Schritte mit den Polen Hand in Hand zu gehen, nicht geeignet, da sie bezahlte Werkzeug: der Regierung seien, und vorwiegend aus Beamten beständen, welche nur eine politische Richtung hätten d. h. die Richtung des Herrn Ministers des Innern. — Der „Orendownik“ theilt zu den Stadtverordneten-Ersatzwahlen noch Folgendes mit: Um den Konservativen beizustehen, seien unter den polnischen Wählern polnische Wahlzettel für die konservativen Kandidaten verbreitet, und auf Anfragen erklärt worden, daß zwischen dem Herrn Dobrowolski (Chefredakteur des „Dziennik Pos.“) und Vorsitzendem des polnischen städtischen Wahlkomitees) und einem Führer der Konservativen eine Verabredung dahin getroffen sei, daß die Polen Wahlzettel rrhalten und für die konservativen Kandidaten stimmen sollten. Es habe darüber in manchen polnischen Kreisen große Entrüstung geherrscht, man habe dann auch Wahlzettel für die Kandidaten der freisinnigen Partei drucken lassen, und beschlossen, zu den Wahlen zu gehen und für die Kandidaten der Freisinnigen zu stimmen, falls die konservativen Kandidaten Aussicht hätten, durchzukommen. In den Wahllokalen habe man polnische Wähler gesehen, welche bereit gewesen seien, den Kandidaten der freisinnigen Partei ihre Stimme zu geben, falls sich in Folge der von polnischen Wählern für die konservativen Kandidaten abgegebenen Stimmen die Nothwendigkeit dazu herausstellen sollte.

—n. **Schulnachrichten.** Die Knaben aus der Grabenstraße, Badegasse und Weidengasse, welche bisher die zweite Stadtschule besuchten sind heute nach der fünften Stadtschule umgeschult worden. Die Schüler, etwa 100 an der Zahl, sind den entsprechenden Klassen zugetheilt worden. Die Bildung neuer Klassen hat dieser Zuwachs nicht zur Folge gehabt. — Von der fünften Stadtschule ist, wie man hört, der Lehrer Köhler an die Bürgerschule und der Lehrer Mikstein an die Knabenmittelschule vom 16. November ab versetzt. An ihre Stelle treten die Lehrer Schober und Schoen von der zweiten Stadtschule. In Folge Verkleinerung der zweiten Stadtschule sind zwei weitere Lehrer dieser Anstalt, nämlich die Herren Beil und Peetz der dritten Stadtschule überwiesen worden. Die dritte Stadtschule wird auch das Schulhaus am Dome, das bisher mit Klassen der zweiten Stadtschule belegt war, übernehmen.

* **Lehramts-Präparanden.** Bei den Königlichen Präparanden-Anstalten in Meseritz, Lissa, Lobsens und Czarnikau findet am 7. März 1892 und bei der Königlichen Präparanden-Anstalt zu Rogasen am 21. September 1892 eine Entlassungsprüfung statt, auf Grund deren diejenigen Zöglinge, welche in derselben bestehen, ein Zeugniß über ihre Befähigung zum Eintritt in ein Lehrerseminar erhalten. Zu diesen Prüfungen werden auch Zöglinge aus privater Vorbildung zugelassen, falls sie den Bedingungen des § 4 der Vorschriften über die Aufnahme-Prüfung an den Seminaren genügen. Die bezüglichen Meldungen sind an den betreffenden Anstaltsvorsteher spätestens 3 Wochen vor dem Prüfungstermine zu richten.

br. **Das Stadttheater** war gestern Abend gut besucht. Ein großer Theil der Plätze war von Unteroffizieren und Mannschaften sämmtlicher Truppentheile der hiesigen Garnison besetzt, welche zu der vierten Aufführung des v. Wildenbruch'schen patriotischen Schauspiels „Der neue Herr“ zu ermäßigten Preisen Einlaßkarten erhalten hatten.

* **Stadttheater.** Die für Sonnabend angesetzte „Opernvorstellung „Der Prophet“ kann leider der eingetretenen Erkrankungen halber nicht stattfinden. Da Proben und besonders Opernproben deswegen diese Woche nicht abgehalten werden konnten, findet statt dessen eine Wiederholung von „Wilhelm Tell“ statt. Der Magistrat hat die Erlaubniß ertheilt, daß dieselbe wiederum zu ermäßigten Preisen stattfinden darf. Um vielfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen, namentlich auch der Schüler wegen, wird die Vorstellung um 7 Uhr beginnen. Sonntag findet eine Wiederholung der Oper „Cavalleria Rusticana“ und des Schwanks „Herr und Frau Hippokrates“ statt, während am Montag „Der neue Herr“ zu ermäßigten Preisen nochmals in Szene geht.

br. **Der Vaterländische Männer-Gesangverein** hierselbst wird morgen, Sonnabend, Abend im Lambertschen Saale sein erstes diesjähriges Wintervergnügen begehen.

* **Zur Bankkrisis.** Bei dem Mißtrauen, das in letzter Zeit allerorts gegen die Bankhäuser Platz gegriffen, kann das Publikum in seinem eigenen Interesse nicht oft genug zur Vorsicht, aber auch zur Besonnenheit gemahnt werden. Letztere ist hierorts wiederholt anzuempfehlen, da unsere hiesigen Bankhäuser dem durch die Zahlungseinstellung der Firma R. Seegall hervorgerufenen Ansturm in siegreicher Weise Widerstand geleistet und dadurch ihre Solidität bewiesen haben. Wie sehr die hiesigen Bankiers bestrebt sind, das Publikum auch nicht einen Moment in Unruhe wegen ihrer Gelder zu lassen, ergiebt sich z. B. aus der Thatsache, daß das hiesige Bankhaus Hartwig Mamroth u. Co. denjenigen seiner Klienten, welche ihre Baareinlagen abheben wollten, dieselben sofort auszahlte, trotzdem dieselben erst nach längerer Kündigungsfrist zahlbar waren.

br. **Kontrolle der Rentenempfänger.** Der Vorstand der Zucker-Berufsgenossenschaft zu Magdeburg, vertreten durch drei Vertrauensmänner und den Vertrauensarzt Herrn Dr. Fischer aus Magdeburg, hat gestern im Saale des Restaurateurs Latuszak, Sandstraße 1 hierselbst. eine ärztliche Kontrolluntersuchung von 22 Rentenempfängern aus Posen und Umgegend, welche während ihrer Beschäftigung in der Zuckerindustrie Unfälle erlitten haben, vorgenommen, wobei die seiner Zeit ausgesetzten Beträge mehrerer Rentenempfänger herabgesetzt wurden. Solche ärztlichen Kontrolluntersuchungen werden voraussichtlich in nächster Zeit in allen Bezirken und bei allen Berufsgenossenschaften durch Vertrauensärzte stattfinden.

* **Majestätsbeleidignng.** Nunmehr hat auch das Reichsgericht entschieden, daß das Sitzenbleiben in einer Versammlung bei einem Hoch auf den Kaiser eine Majestätsbeleidigung sei.

br. **Der hiesige Verschönerungsverein** hatte für gestern Abend seine diesjährige Generalversammlung im Magistrats-Sitzungssaale anberaumt. Dieselbe ist jedoch vertagt worden und wird Tag und Stunde der demnächst einzuberufenden Generalversammlung rechtzeitig bekannt gemacht werden. Es hat gestern Abend nur eine engere Kommissionssitzung stattgefunden.

d. **Das Maismehl** wird gegenwärtig, wie polnische Zeitungen mittheilen, in unserer Stadt vielfach verkauft und verwendet; das Pfund kostet 13 Pf.; in dem St. Josephstift auf der Petristraße werde es zu allen Küchenzwecken gebraucht und habe sich dabei ganz gut bewährt. Billiges Brot aus Maismehl werde gegenwärtig von der Firma Herzog (Graben-Dampfmühle) gebacken; bald solle auch Mais-Grütze eingeführt werden, welche in einer benachbarten Dampfbäckerei hergestellt werden wird.

* **Sicherkeitskettchen für Kinder.** Wie wir vor einiger Zeit in der Königsberger Hartung'schen Zeitung lasen, hat das Polizeipräsidium zu Königsberg durch Aushang bekannt gemacht, daß es zur Verhütung des Hinausfallens von kleinen Kindern aus Fenstern, Sicherheitskettchen hat anfertigen lassen, die für den geringen Preis von 30 Pf. von dem Anfertiger derselben, einem dortigen Schlossermeister und aus den Polizeibureaus bezogen werden können. Diese polizeiliche Maßregel wird gewiß dort von vielen Eltern mit Freuden begrüßt werden und dürfte sich vielleicht zur Nachahmung für andere Städte empfehlen, auch würde von dieser neuen Einrichtung hier in Posen gewiß vielfach Gebrauch gemacht werden.

—e. **Ein verdufteter Miether.** Aus einem Hause auf der Gerberstraße zog die Familie eines Beamten, welcher von Posen versetzt ist, aus. Der Transport der Möbel aus dem dritten Stock des Hauses war ziemlich umfangreich und so merkte Niemand, daß auch zugleich eine Familie aus dem vierten Stock die günstige Gelegenheit ergriff, um dem Wirth, dem sie für zwei Monate die Miethe schuldete, unvermerkt zu entwischen. Die Sachen wurden gepackt, zu gleicher Zeit mit denen des anderen ausziehendn Miethers auf einen Wagen geladen und fort ging es auf Nimmerwidersehen. Als am anderen Tage der Wirth zufällig auf dem Boden etwas zu schaffen hatte, mußte er die trübe Entdeckung machen, daß er einen Hausbewohner weniger zähle, als er zu haben meinte. Was ihm dieser aber in seiner Wohnung zurückgelassen hatte, waren beschädigte Wände, ein zerbrochener Herd und ähnliche Ueberraschungen.

br. **Unterschlagung.** Ein hiesiger Maurergeselle, welcher augenblicklich ohne feste Wohnung ist, hat einem hiesigen Kaufmann, von dem er 6 M. 30 Pf. zur Besorgung verschiedener Sachen erhalten hatte, diese Summe unterschlagen und das Geld für sich verbraucht. Der unzuverlässige Mensch wurde gestern auf der Wallischei verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß des hiesigen Amtsgerichts eingeliefert.

br. **Sachbeschädigung.** Gestern Vormittag etwa um 9½ Uhr ist eine hiesige Arbeiterfrauerhaftet worden, weil dieselbe in einem Grundstück auf dem Alten Markte eine Glasscheibe einer im Hofe belegenen Thür im Werthe von 3 M. eingeschlagen hatte.

br. **Aus dem Arbeitshause** in Kosten war gestern ein Schlossergeselle entlassen und mit Reiseroute in seine Heimath verwiesen worden. Auf dieser Rückreise hat derselbe auch unsere Stadt berührt und sich hier, wahrscheinlich aus Freude über seine Freilassung, derart betrunken, daß er mit Gewalt zum Polizeigewahrsam geschafft werden mußte.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 12. Nov. Das „Journal de St. Petersbourg“ bringt einen Artikel über die Ansprache des Kaisers von Oesterreich, in dem es den Wunsch und die Hoffnung ausspricht, daß die Gefahren der politischen Lage Europas beseitigt und die gegenwärtigen Sorgen des bedrohten Friedens ihr Ende erreichen werden; diesem Wunsche und dieser Hoffnung werde man sich überall anschließen, wo die Erhaltung des europäischen Friedens als sicherstes Unterpfand für das Glück und die Wohlfahrt der Völker erkannt sei.

General Baron Kaulbars in Warschau, Generalstabschef des sechsten Armeekorps, ist zum Generalstabschef in Finnland ernannt.

Die Nordische Telegraphen-Agentur meldet, daß die Schafausfuhr aus Libau gestattet ist.

Berlin, 13. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Das bereits gemeldete Gerücht, daß der Charlottenburger Bankier Maaß verhaftet sei, bestätigt sich. Er hatte 400 000 M. Depots unterschlagen und hatte sich selbst gestellt.

München, 13. Nov. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge ist in der heutigen Sitzung der deutschen und italienischen Delegirten der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien paraphirt, das Paraphirungsprotokoll wurde in der Sitzung unterzeichnet.

Familien-Nachrichten.

Am 12. d. Mts. früh 4½ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager meine innig geliebte Frau

Marie.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Karl Lempp.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr von der Diakonissen-Anstalt aus statt. 16145

Der emeritirte Lehrer

Michael Goniakowski

ist am 11. November nach längerer Krankheit im 81. Lebensjahre sanft im Hern entschlafen, was Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch mitgetheilt wird. 16143

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. Mts. Nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause, Wilhelmstraße No. 11 aus, statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Kirschte,
Kgl. Polizei-Sekretär a. D.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hulda Schulze in Velmede mit Hrn. Lieut. der Ref., Gutsbes. Heinr. Schulze in Böing. Frl. Elisabeth Gräf mit Hrn. Oberlehrer Dr. Reinhold Hofmann in Pirna.

Verehelicht: Hr. Lieut. d. L. Paul Finster mit Frl. Margarethe Erfurt in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Bremer in Elberfeld. Hrn. Wilhelm Buchholz in Berlin. Hrn. Emil Ladewig in Rathenow.

Eine Tochter: Herrn Lieut. Freiherrn von Reißwitz und Kadersin in Ostrowo. Hrn. Rechtsanwalt und Notar Floris in Lüben. Hrn. Dr. G. Langbein in Leipzig. Hrn. Reg.-Rath Wollenberg in Allenstein.

Gestorben: Hr. Junker Hans von Meiß in Zürich. Hr. Max Freiherr Speck von Sternburg in Lützschena. Hr. Postdir. Major a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes August Jaekel in Krotoschin. Hr. Amtsvorst. a. D., Rentier F. A. Scholz in Ludwigsdorf. Hr. Konsistorialrath Dr. Albert Kahle in Königsberg. Hr. Justiz-Rath, Ritter pp. Friedr. Nachtsheim in Münstermaifeld. Hr. Sanitäts-Rath, Ritter pp. Dr. Eduard Ebbing in Borken. Hr. Georg Deigmüller in Berlin. Hr. Julius Lode in Berlin. Hr. Hermann Konopacki in Berlin. Hr. Kgl. Musikdirekt. Eduard Köllner in Guben. Hr. Geh. Hof-Rath Dr. Friedr. Wedemeier in Leipzig. Hr. Commissions-Rath, Fabrikbes. Rich. Knorr in Zerbst. Hr. Dr. med., Ritter pp. F. A. Gronower in Crefeld. Fr. Kapitän Johanna von Döllinger, geb. Ringler in München. Fr. Elise Asche, geb. von Mohrhagen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 14. Novbr. 1891:
Vorstellung zu ermäßigten Preisen:
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.
Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 15. Novbr. 1891:
Novität! Novität!
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt von P. Mascagni.
Hierzu:
Herr u. Frau Hippokrates.
Schwank in 4 Akten von Heinrich Heinemann.
16163 **Die Direktion.**

Kraetschmann's Theater

— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
14674 **Die Direktion.**

14789

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.

Gewinne I. Klasse

1	à 150000	Mark	=	150000	Mark
1	„ 75000	„	=	75000	„
1	„ 50000	„	=	50000	„
1	„ 30000	„	=	30000	„
1	„ 15000	„	=	15000	„
2	„ 10000	„	=	20000	„
3	„ 5000	„	=	15000	„
10	„ 3000	„	=	30000	„
50	„ 1000	„	=	50000	„
100	„ 500	„	=	50000	„
240	„ 300	„	=	72000	„
500	„ 200	„	=	100000	„
1000	„ 100	„	=	100000	„
4000	„ 42	„	=	168000	„
5910 Gew.			=	925000	Mk.

Ziehung I. Klasse 24.—26. November cr.
Originalloose I. Klasse
1/1 21 M. 1/2 10½ M. 1/10 2,10 M.
Antheil-Voll-Loose
an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen in sortirten Nummern
10/20 **24 M.** 10/40 **12 M.** 10/80 **6 M.** für beide Klassen giltig. Porto u. Liste 50 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.

J. Eisenhardt,

Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.
Reichsbank-Giro-Conto.
Telegr.-Adr.: **Glücksurne Berlin.**

Gewinne II. Klasse

1	à 600000	Mark	=	600000	Mark
1	„ 300000	„	=	300000	„
1	„ 125000	„	=	125000	„
1	„ 100000	„	=	100000	„
1	„ 50000	„	=	50000	„
1	„ 40000	„	=	40000	„
1	„ 30000	„	=	30000	„
3	„ 25000	„	=	75000	„
4	„ 20000	„	=	80000	„
6	„ 10000	„	=	60000	„
20	„ 5000	„	=	100000	„
30	„ 3000	„	=	90000	„
50	„ 2000	„	=	100000	„
12900	„		zusammen	1325000	„
13020 Gew.			=	3075000	Mk.

Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager im Alter von 74 Jahren unser theurer unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herrmann Zabinski.

Trachenberg, 13. November 1891. 16188
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Neueste Tuchmuster

franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livree-Tuchen** ꝛc. ꝛc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pf.
Stoffe, Zwirnbuxkin, zu einer dauerhaften Hose, klein karrirt, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pf.
Stoffe — Lederbuxkin — zu einem schweren, guten Buxkinanzug in hellen und dunkeln Farben.

Zu 3 Mark 90 Pf.
Stoffe — Président — zu einem modernen, guten Ueberzieher in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pf.
Stoffe, Kammgarnstoff, zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karrirt, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pf.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün ꝛc. ꝛc.

Zu 5 Mark 50 Pf.
Stoffe — Velour-Buxkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen und dunkeln Farben, karrirt, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Burkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen. 16046

H. Ammerbacher, Fabrikdepot
Augsburg.

Heute Abend 16169
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Etablissement „Schilling".
Heute: 16148
Familien-Kränzchen.
Für Rückfahrt wird gesorgt!

כשר **Flacki exquisit** כשר
Sonntag früh, abends **Pöckelbraten, Erbsen u. Sauerkohl, gefüllten Darm, Zunge.**
Stammfrühstück à 40 Pf. à la carte. Täglich **frische Schwetzkauer und Wiener Würstchen.** 16124
M. Jaretzki.

Restaurant z. Rathhauskeller, W. Fischbach.
Jeden Mittwoch u. Sonnabend:
Eisbeine. 16149

Das über uns verbreitete Gerücht, dass wir beabsichtigen in Liquidation zu treten, erklären wir hiermit als eine böswillige Erfindung.

Berlin, den 11. November 1891.

F. W. Krause & Co. Bankgeschäft.

16136

Kronen

für Gas, Petroleum und Kerzen, empfiehlt in sehr großer Auswahl zu billigsten Preisen 16167
Sigism. Ohnstein.

J. O. O. F.
M. d. 16. XI. 91. A. 8½ U. L.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, den 14. Novbr. 1891, Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant:
Ballotement.

Handwerker-Verein.

Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr:
im Lambert'schen Saale:
Vortrag
des Astronomen und Docenten an der Humboldt-Akademie in Berlin
Herrn Jens Lützen
über
Ein Tag auf dem Monde.
(Illustrirt durch zahlreiche mittelst eines Hydro-oxygen-Gas-Mikroskops vergrößerte Photogramme).

Entré für Mitglieder u. deren Gattinnen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei, für jedes weitere Familien-Mitglied 20 Pf.

Nichtmitglieder, für welche Eintrittskarten in den Zigarrenhandlungen der Herren **Gumnior,** St. Martin 57, und **Gustav Adolf Schleh,** Breslauerstr.- u. Petriplatz-Ecke zu haben sind, zahlen 50 Pf.

Der Bücherwechsel fällt an diesem Abend aus. 16159

Patent- und technisches Bureau
von
A. Barczynski.
Ingenieur, 4942
Berlin W., Potsdamerstr. 128.

---

20 000 M.
hinter Bank zu 5% werden gesucht. Offerten D. D. 500 Pos. Ztg.

Zur Vorbereitung
für mittlere und obere Klassen eines Gymnasiums oder eines Realgymnasiums werden zurückgebliebene Schüler in dem Hause eines Schulleiters in einer Mittelstadt mit höherer Schule angenommen. Auch finden Schüler, welche ein Realgymnasium besuchen wollen, daselbst liebevolle Pflege und Nachhilfe. Bedingungen solide. Aufnahme jeder Zeit. Meldungen in der Expedition dieser Zeitung unter **„Vorbereitung"** erbeten. 16186

Ein **Pensionär** f. liebevolle Aufnahme beim Restaurateur
16172 **Manasse.**

Geldschränke
mit **Stahlpanzer** in ganz besonders großer Auswahl empfiehlt in solider und gediegener Ausstattung schon von 16174
120 Mark an
Leo Friedeberg,
Kunstschlosser, Judenstraße 30.

4500 M.
zur I. Stelle auf eine Wirthschaft v. 52 Morg. ges. Offert. Pos. Ztg. R. D. 302. 16040

Solide Geschäftsfirmen 16184
gesucht von altrenommirter rhein. Schaumwein-Kellerei zur Uebernahme von Agentur eventl. mit Lager. Offerten erbeten unter J. A. 9759 an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Edle Kanarien-, Hohl- und **Klingelrollen mit tiefen Flöten** ꝛc., à **12, 15, 18, 24 Mk.** versendet **unter Garantie** lebender Ankunft **R. Schiebille, Glogau, Preuß-Str. 4.** 15937

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 15. Nov., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 15. Nov., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Büchner.
Abends 6 Uhr, Predigt in Wilda, Hr. Diakonus Kaskel.
Freitag, den 20. Nov., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 15. November, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um 11½ Uhr, Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 15. Nov., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Div.-Pfarrer Strauß. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 18. November, Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 14. Nov., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 15. Nov., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 6. bis zum 12. Nov.:
Getauft 3 männl., 5 weibl. Pers.
Gestorb. 5 „ 3 „ „
Getraut 5 Paar.

Ein achtbarer Wittwer in den 50er Jahren, ohne Anhang, Besitzer mehrerer Grundstücke, wünscht sich wieder zu
verheirathen.
Bewerberinnen gesetzten Alters, kath., wollen Ihre Adresse unter Chiffre **K. 150** poste restante **Krotoschin,** senden. 16187

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

r **Jersitz**, 12. Nov. [Kummunales.] Während die Stadt Posen in ihrer baulichen Entwickelung theils durch die Festungsrayon-Bestimmungen, theils durch die häufigen Inundationen außerordentlich gehemmt ist, erfreut sich unsere Landgemeinde andauernd einer ungehemmten Entwickelung, zumal seit d. J. 1889 auch im 1. Festungsrayon, zu welchem der östliche Theil von Jersitz gehört, das Errichten von Fachwerks-Gebäuden gestattet ist. Gegenwärtig ist Jersitz, abgesehen von den großen Vororten Berlins, bereits eine der volksreichsten Landgemeinden des Preußischen Staates, und hat seit der vorletzten Volkszählung vom Jahre 1885 von diesen Gemeinden verhältnißmäßig am meisten zugenommen. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 betrug die Bevölkerung unseres Ortes 11703 Einwohner und mag sich gegenwärtig aufmehr als 12000 belaufen. Von den 11703 Einwohnern waren nach der endgiltigen Feststellung der Volkszählung 6756 männlichen, 4947 weiblichen Geschlechts, so daß also in Jersitz das stärkere Geschlecht ganz bedeutend dominirt. Es kommt dies hauptsächlich daher, weil Jersitz gewissermaßen eine Kasernen-Vorstadt Posens ist, indem in den hiesigen neuen großartigen Kasernements 4 Bataillone Infanterie untergebracht sind; die Civil-Bevölkerung betrug 9475, die Militär-Bevölkerung im Ganzen 2328 Köpfe. Von den Konfessionen ist die vorherrschende die katholische; die Anzahl der Katholiken vorwiegend polnischer Nationalität betrug 7491, die der Evangelischen 4197; letztere Zahl ist nur aus dem Grunde so hoch, weil die Bewohner der Kasernen, meistens Niederschlesier und Brandenburger, vorwiegend evanglischer Konfession sind; von den 4197 Evangelischen waren daher 2988 männlichen, und nur 1209 weiblichen Geschlechts. Bewohnt waren 395 Gebäude; die Anzahl der Haushaltungen betrug 2147. — Das ehemalige Kämmereidorf Jersitz, welches durch die Stiftungsurkunde vom Jahre 1253 der Stadt Posen verliehen worden ist, lag ursprünglich nur nördlich an der Berliner Chaussee bis gegen den Eisenbahndamm hin, ist aber längst über diese engen Grenzen hinausgewachsen, so daß gegenwärtig bereits ein großer Theil der Feldmark des Dorfes bebaut ist. Wirft man einen Blick auf die Karte von Posen und Umgegend, so sieht man, daß im Westen der Stadt, fast vor den Thoren derselben, ein großer ländlicher Ort liegt, welcher so ziemlich dieselben Dimensionen, wie die Stadt Posen auf dem linken Ufer der Warthe, hat. Nordwärts reicht derselbe bis an die Unterführung des Eisenbahndamms, südwärts bis an den Garten des Verschönerungsvereins an der Breslauer Chaussee, ostwärts bis an das Eisenbahn-Thal vor dem Berliner Thor, westwärts bis zur städtischen Sammelgrube an der Berliner Chaussee. Bei der bedeutenden baulichen Entwickelung unseres Ortes war die Aufstellung eines Bebauungsplanes eine dringende Nothwendigkeit geworden. Zwar ist bei der Anlegung der neueren Straßen schon ein bestimmter Plan verfolgt worden, doch wäre in den letzten Jahren unzweifelhaft Manches anders angelegt worden, wenn bereits ein genauer Bebauungsplan vorgelegen hätte. Nachdem von der reorganisirten Gemeinde-Vertretung, an deren Spitze seit Juli 1889 der Ortsvorsteher Frydrichowicz steht, der Plan aufgestellt und von der Königl. Polizeidirektion zu Posen, als Orts-Polizeibehörde, sowie von der Königl. Kommandantur genehmigt worden war, liegt derselbe gegenwärtig gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen, im hiesigen Gemeinde-Bureau bis zum 27. d. M. zur Einsicht aus; bis dahin können etwaige Einwendungen gegen den Plan bei dem Gemeinde-Vorstande angebracht werden. Nach diesem Plane, resp. nach Feststellung desselben, sollen, parallel der Berliner Chaussee, welche unseren Ort in der Richtung von Osten nach Westen durchschneidet, und ebenso in der Richtung von Norden nach Süden mehrere neue Straßen angelegt werden, und zwar parallel der Berliner Chaussee: nördlich von derselben eine Straße, welche vom alten Dorfe bis zum Eisenbahn-Thale reicht; südlich von der Chaussee eine neue Straße, welche sich von der Kaiser Friedrichstraße bis zum Eisenbahn-Thale erstrecken wird; die schon vorhandene Kaiser Wilhelmstraße soll über die Hedwigsstraße (frühere Apothekenstraße) hinaus gleichfalls bis gegen das Eisenbahn-Thal verlängert und eine vierte Straße, welche zwischen dem Etablissement „Eiskeller“ und der Korps-Handwerksstätte schon vorhanden ist, weiter westwärts geführt werden. Diese zum Theil neuen Straßen werden im rechten Winkel durchschnitten von der Feldstraße (bisher Zabigorka genannt), welche bis zur Bukerstraße verlängert werden soll, von der Kaiser Friedrichstraße, von der Hedwigsstraße, von einer kürzeren Straße, die vom Zoologischen Garten bis zur Berliner Chaussee reichen wird, und von einer langen Straße, die von dem Platze vor dem Zoologischen Garten quer über die Berliner Chaussee bis zu der Stelle östlich vom Etablissement „Reichsgarten“ geführt werden wird. — Für die Pflasterung der Straßen ist im Sommer d. J. sehr viel geschehen, so daß gegenwärtig bereits die meisten älteren und neueren Straßen gepflastert sind, so außer der Berliner Chaussee die Hedwigsstraße, die Kaiser-Friedrichs- und die Feldstraße (bisherige Zabigórka), ferner die von der Berliner Chaussee nordwärts sich abzweigende Dorfstraße (St. Lorenz-Straße) bis zur Unterführung der Stargard-Posener Bahn, nebst der Kirchstraße, ferner die von der St. Lorenz-Straße bis südwärts vom „Reichsgarten“ führende Straße nebst deren kleineren Nebenstraßen. Diese bedeutenden Pflasterungsarbeiten sind nur dadurch ermöglicht worden, daß die Gemeinde eine Anleihe aufgenommen hat. — Bei den bedeutenden Aufwendungen, welche in den letzten Jahren für kommunale Zwecke erfolgt sind, sollte man glauben, daß der Kommunalzuschlag bedeutend gewachsen sein müsse; aber gerade das Umgekehrte ist der Fall; während i. J. 1887/88 der Kommunalzuschlag 404 % der Klassensteuer resp. klassifizirten Einkommensteuer betrug, und noch im Jahr 1889/90 sich auf 320 % belief, war derselbe im Etatsjahr 1890/91 bereits auf 176 % herabgegangen, und blieb in dieser Höhe auch für das laufende Etatsjahr; er ist also nur unbedeutend höher als der Kommunalzuschlag in der Stadt Posen, welcher pro 1891/92 164% beträgt, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß in der Stadt Posen außerdem die Schlachtsteuer als Kommunalsteuer erhoben wird. Diese bedeutende Ermäßigung des Kommunalzuschlages in Jersitz ist durch ein geordnetes Einschätzungsverfahren erzielt worden, nach welchem ein Jeder möglichst nach seinem wirklichen Einkommen zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer veranlagt wird.

ß **Samter**, 12. Nov. [Postalisches. Jagdscheine. Generalversammlung des Verschönerungsvereins.] Seitens der Oberpostdirektion zu Posen ist seit einigen Tagen hierorts zur Bequemlichkeit für das Publikum die Einrichtung getroffen worden, daß Packete dem mittelst Handwagens Gepäckstücke austragenden Postbeamten zur Weiterbeförderung gegen eine besondere Gebühr von 10 Pf. mitgegeben werden können. Auch steht es dem Publikum frei, eine diesbezügliche Mittheilung durch den Briefkasten oder direkt an das hiesige Postamt zu richten. — In der Zeit vom 4. Februar bis zum 23. Oktober d. J. sind auf dem hiesigen Landrathsamte 257 Jagdscheine ausgestellt und an verschiedene Bewohner des Kreises auf Antrag ausgehändigt worden. — Unter dem Vorsitz des Landraths von Blankenburg hier fand heut im Saale des Hotel de Gielda die erste Generalversammlung des von demselben vor einigen Wochen in's Leben gerufenen Verschönerungsvereins für Samter statt. In derselben wurde zunächst mitgetheilt, daß der Verein gegenwärtig 96 Mitglieder zählt und bis jetzt bereits 346 Mark an Beiträgen vereinnahmt hat. Gemäß der vom Vereinsvorstande in seiner Sitzung am 2. November gefaßten Vorschläge sollte die Versammlung heute über die vom Verein im nächsten Jahre vorzunehmenden Verschönerungen in unserer Stadt berathen. Man beschloß, in erster Reihe eine Promenade um die Stadt anzulegen und zwar zunächst eine solche von der Obersitzko'er Chaussee hinter dem letzten Grundstücke der Stadt, dem Gerichtsgebäude und dem katholischen Kirchhofe entlang bis an die Galower Chaussee unter möglichster Benutzung von bereits vorhandenen Wegen zu schaffen. Die Ausführung dieses Planes ist dem Vereinsvorstande überlassen worden. Ueber einen zweiten Antrag des Vorstandes, daß der Verein einen Beitrag zu dem von der evangelischen Kirchengemeinde zu errichtenden Zaun um einen Theil des Kirchplatzes auf der Neustadt zahlen möchte, ist kein Beschluß gefaßt worden, weil sich im Laufe der Debatte ergeben hat, daß die Stadtvertretung und die evangelische Kirchengemeinde über die Abtretung des Platzes sich noch nicht endgültig auseinandergesetzt haben. Selbst wenn dies geschehen, dürfte von der Mehrheit der Vereinsmitglieder eine Zustimmung zu diesem Antrage schwerlich zu erwarten sein, da derselbe den Tendenzen des Vereins nicht entspricht.

X. **Schrimm**, 12. Novbr. [Ausgesetzte Belohnung. Jagdschutz-Verein. Verschönerungs-Verein. Anlage eines Stadtparks.] Im August d. J. ist die 13 Jahr alte Tochter des Waldwärters Czarnecki in einer Schonung in verbrecherischer Weise ermordet worden. Das Kind war beim Wirth Andrzejczak in Mszczyczyn, unweit Dolzig, als Hütemädchen vermiethet gewesen. Am Sonntag, den 23. Aug., ging das Mädchen in eine Schonung, vermuthlich um Beeren zu suchen. Hier fand sie ihren Tod. Da alle Bemühungen, den Thäter zu entdecken, erfolglos geblieben sind, hat die Staatsanwaltschaft für die Ermittelung des Mörders 300 Mark Belohnung ausgesetzt. — Unser Jagdschutzverein hält am 19. d. Mts. im Kadzidlowski'schen Hotel eine Sitzung ab. Dieser Verein hat durch seine energische Thätigkeit in hiesiger Gegend und durch die für Ermittelung von Wilddieben ausgesetzten Prämien bereits einige Wilddiebe unschädlich gemacht; ebenso sind die vielen herrenlos herumlaufenden Hunde zum Theil verschwunden, auch dürften Tollwuthfälle unter den Hunden jetzt seltener werden. — Unser Verschönerungs-Verein hat in seiner letzten Sitzung die Frage angeregt, einen Theil unserer städt. Hutung, angrenzend an den Kinderspielplatz, einzuschonen und auf diese Weise einen Stadtpark zu schaffen. Herr Bankdirektor Propst Wawrzyniak hat dem Verein zu diesem Zwecke 3000 Mark zinsfrei zur Verfügung gestellt; derselbe hat hieran jedoch die Bedingung geknüpft, daß ein staubfreier Fußweg, von der ersten Vorfluthbrücke ab beginnend, über den Kinderspielplatz hinweg nach dem Schützenhause angelegt werden möge und daß ihm das zu gewährende Kapital mit alljährigen Rückzahlungen von je 100 Mark wieder erstattet werde. Der Herr Bürgermeister Wiebmer war zu dieser Sitzung als Vertreter der Stadt mit eingeladen und hat an den Erörterungen lebhaft Theil genommen. Wie es den Anschein hat, wird dieser Plan ausgeführt, und es wird hierdurch der Stadt mit ihrer anziehenden Umgebung ein neuer Schmuck verliehen werden. Die einzuschonende Fläche beträgt etwas über 30 Morgen und da inmitten derselben drei schöne Wasserflächen liegen, so ist das Terrain zur Schaffung eines Parks ganz besonders geeignet.

R. **Meseritz**, 13. Nov. [Verurtheilter Gattenmörder. Brettschneidemühle.] Gestern stand der Gattenmörder Robert Wuttke von hier vor dem Schwurgericht, derselbe wurde zu 8 Jahren und 1 Woche Zuchthaus verurtheilt. — In unmittelbarer Nähe unseres Bahnhofes wird gegenwärtig eine Brettschneidemühle gebaut, zu welchem Zwecke schon Waldung von dem Grundbesitz „Kupfermühle“ angekauft worden ist.

© **Pudewitz**, 12. Nov. [Wahl.] In der evangelischen Schule hierselbst fand gestern die Wahl des Schulvorstandes für die genannte Schule statt. Es wurden statt bisher drei fünf Mitglieder gewählt und zwar die Herren Bauunternehmer Steck, Restaurateur Spiegel und Rechtskonsulent Manthey von hier, sowie die Landwirthe Stroech-Woitostwo und Draeger-Neu-Gorka.

* **Fraustadt**, 12. Nov. [Diebstahl.] Gestern Nachmittag hatte der Maschinist Krause beim Dampfdreschen auf dem Pferdemarkt seine Taschenuhr am Maschinenkessel angehängt. Unweit desselben spielten drei beinahe 14jährige Knaben. Als K. seine Uhr wieder an sich nehmen wollte, war sie verschwunden und lenkte sich der Verdacht, dieselbe entwendet zu haben, auf die erwähnten Knaben, welche inzwischen verschwunden waren. Die sofort angestellten Ermittelungen bestätigten, daß die Früchtchen thatsächlich den Diebstahl ausgeführt hatten. Um jedoch den Verdacht von sich abzulenken, versteckten sie die Uhr am Abort des Etablissements, wo sie zu leichter Arbeit mehrere Stunden des Tages Verwendung finden. (Fraust. Volksbl.)

* **Lissa i. P.**, 12. Nov. [Jubiläumsfeier.] In der Aula des hiesigen königlichen Gymnasiums fand gestern eine Jubiläumsfeier des 25jährigen Bestehens der Vereine vom rothen Kreuz statt. Die Feier wurde eröffnet durch den vom hiesigen Männergesangverein zum Vortrage gebrachten Hymnus „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ Fräulein Tschepke trug hierauf ein der Feier des Tages entsprechendes Gedicht vor. Nachdem hierauf der Männergesangverein das Lied „Dir möcht ich diese Lieder weihen“ zu Gehör gebracht hatte, hielt Herr Erster Staatsanwalt Chuchul einen längeren Vortrag über „Wesen und Bedeutung der Vereine vom rothen Kreuz.“ Der Redner begrüßte Eingangs seines Vortrages die zahlreiche Versammlung, besonders die anwesenden Vertreter der Behörden. Alsdann zeigte der Vortragende, welche Verdienste sich jener Genfer um die Bildung der Vereine erworben hat, der die Schrecken des Krieges aus eigener Anschauung in der Schlacht bei Solferino kennen gelernt, ging dann auf die Bestimmungen der Genfer Konvention näher ein, zeigte wie hierauf besonders in Deutschland zahlreiche Männer- und Frauenvereine sich bildeten, die sich die Pflege der im Kriege verwundeten und erkrankten Krieger zur Aufgabe machten. Besonders machte auch der Redner auf die Verdienste aufmerksam, welche sich die in Gott ruhende Kaiserin Augusta um die Vereinigung der preußischen Frauenvereine erworben hat. Solcher Vereine bestehen jetzt etwa 800 mit ca. 100 000 Mitgliedern. Hiernach zeigte der Redner die gegenwärtige Organisation der Frauenvereine vom rothen Kreuz. Dieselben erstrecken jetzt ihre Thätigkeit auch auf die Linderung der Noth in Friedenszeiten. Mit einem Hoch auf die hohe Protektorin der Vereine, die Kaiserin, schloß der Redner seinen inhaltsreichen Vortrag. Der Gesang des Liedes „Ich kenn' einen hellen Edelstein“ bildete hiernach den Schluß der Feier. (Liss. Tagebl.)

♈ **Lissa i. P.**, 13. Nov. [Feuer.] Gestern Abend gegen 10 Uhr ertönten in unserer Stadt schon wieder die Feuerglocken. Es brannte in Lissa Dorf eine dem Gutsbesitzer Herrn Gärtig gehörige Scheune vollständig nieder. Ein Bansen war noch vollständig, der andre zur Hälfte mit Getreide gefüllt. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt. Da das Gebäude nach allen Seiten hin freistand, ist weiterer Schaden nicht entstanden. Die Spritzen konnten nur sehr wenig helfen und beschränkten ihre Thätigkeit größtentheils nur darauf, die in der Nähe befindlichen Gebäude zu schützen.

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[38. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Ada neigte zustimmend das Haupt. Stillschweigend nahm sie in aller Frühe ihr Töchterchen an die Hand und führte es in die nicht allzu ferne öffentliche Badeanstalt. Margots Gesundheit und Körperpflege sollten nicht darunter leiden. Lieber stand sie ein paar Stunden früher auf als die anderen. Kam sie dann zum Frühstück heim, umschwebt von der unbeschreiblichen Frische des Morgenbades, die Haut von kaltem Wasser gekräftigt, die Augen erfüllt von jenem intensiven Glanz, den ein Frühgang durch Gottes herrliche Natur elastischen Personen giebt, kroch Lilly verschlafen, gähnend, ermattet und widerstrebend aus ihrem Bett, warf sich lässig in die losen Mousselinhüllen und schleppte sich an den Frühstückstisch, um die beiden sich nicht allein zu überlassen, dann bereute sie ihren Fehler wohl. Herberts Augen wanderten gar häufig verstohlen zu diesem herrlichen Bilde von innerer und äußerer Reinheit und Elastizität hin, und Margot schwatzte dann glückselig davon wie sie mit Mama geschwommen und dann in den großen Park gewandert, wo die Sonne durch die grünen Blattkronen ganz breite helle Flecke auf den weichen Rasen geworfen, wie die Vögel jubilirt hätten und sie die Spatzen gefüttert. Und die Folge von Lillys Intriguen schlug dann in das gerade Gegentheil des beabsichtigten Bruches um. Herbert pries die außerordentlich gesundheitsfördernde Methode des Frühaufstehens, kalten Bades und der Morgenpromenade und bat sich die Erlaubniß aus, mit von der Partie sein zu dürfen, und alle drei kehrten sie fortan in gehobener Körperkraft und Gemüthsstimmung heim. Diese Frühausflüge zu theilen, dazu vermochte sich Lillys träges, verzärteltes Naturell doch trotz aller inneren Wuth nicht aufzuraffen.

Da kleine Mittel nicht fruchteten, da all ihre vergifteten Pfeile an der ruhigen Würde dieser großen Natur abprallten, mußte nun zu einem Gewaltakt gegriffen werden, der die beiden auseinander riß.

Lilly hatte es eben unter Thränen und Jammer durchgesetzt, daß sie in den nächsten Wochen ihre Badereise antreten würden.

Wie vorurtheilsfrei die beiden Menschen auch für sich denken mochten, — es konnte unter diesen Verhältnissen keine Rede davon sein, daß Herbert mit Ada allein unter ihrem Dache verblieb.

Herbert war Ada nachgegangen, als sie innerlich empört sich ins Haus begab.

„Ich habe eine, eigentlich gleich zwei Bitten an Sie, liebe Ada! Die erste dürfen Sie auf keinen Fall abschlagen, da Sie mich dadurch gegen Margot wortbrüchig machen würden, der gegenüber ich mich eigentlich schon für uns alle verpflichtete. Das Schmeichelkätzchen — sehen Sie nicht so abweisend aus — hat so hübsch gebeten und gebettelt, daß ich garnicht Nein sagen konnte. Alle Eltern haben sich nämlich entschlossen, morgen die große Schullandpartie mit Wagen zu begleiten, und Margot will durchaus uns auch mit dabei haben.“

„Ich hatte es ihr abgelehnt,“ sagte Ada kühl.

„Und mich hat sie unter Thränen zu ihrem Anwalt bei der gestrengen Mama gepreßt. Wollen Sie Margot die Ohnmacht ihres Advokaten durchaus beweisen, dann muß ich den auf morgen früh bereits bestellten Wagen wieder abbestellen,“ sprach er etwas verstimmt.

„Sie halten es für Laune, Herbert?“ fragte sie ängstlich und räumte ihre Farben, ohne ihn anzusehen, in den Malkasten.

„Nun, ich meine, man könnte dem lieben Kinde sonst wohl den bescheidenen Wunsch erfüllen und sich mal einen Tag der Woche Ferien geben.“

„Das ist es auch nicht. Ich sehne mich selbst mal ins Freie hinaus, aber —“

„Aber?“ fragte er eifrig, „Ihr Frauen habt ja oft ein Aber, dem mit allen Vernunftgründen nicht beizukommen ist.“

„Sie haben's errathen, Herbert,“ sagte Sie verschämt. „Ich habe keine anderen Gründe dagegen als eine innere abmahnende Stimme, ein geheimes Gefühl, als stände mir etwas sehr Unangenehmes bevor. Natürlich werden Sie lachen; Sie lachen mich jetzt schon gründlich aus, sehe ich, und damit ist meine Sache verloren.“

„So sehr, daß ich nun schnell noch an den Gastwirth schreiben will, damit wir ein vernünftiges Mittagbrot vorfinden. Sie möchten lieber auf gut Glück speisen? Mir auch recht. Auch ich habe meine geheimen Vorgefühle,“ scherzte er munter, „die mir sagen, daß es ein köstlicher, freier Tag in gottes schöner Natur werden wird, ein rechter, ganzer Feiertag des Lebens. Und um nicht unbescheiden zu werden, schiebe ich meine zweite Bitte auf morgen auf, vielleicht, daß ich Sie in besserer Stimmung und geneigter finde, mir Zugeständnisse zu machen.“

Margot war schon vor Thau und Tag aufgestanden

—i. **Gnesen,** 12. Nov. [Influenza. Wohlthätigkeitslotterie. Konkurs.] Der Verein junger Kaufleute sollte gestern Abend sein Stiftungsfest feiern, dasselbe mußte aber noch in letzter Stunde verschoben werden, da mehrere Mitglieder plötzlich an der Influenza erkrankt waren. Wie bereits berichtet, grassirt diese Krankheit hierselbst jetzt sehr stark. — Der Vorstand des israelitischen Frauen-Vereins, welcher aus den Damen Frau Rabbiner Dr. Jacobsohn, Frau Cäcilie Neumann, Natalie Goetz, Jenny Bry und Fromm besteht, veranstaltet auch in diesem Jahre eine Wohlthätigkeitslotterie; die genannten Damen nehmen geeignete Geschenke hierzu bis zum 25. d. M. entgegen. — In der Herrmann Pickschen Konkurssache ist für die nicht bevorrechtigten Forderungen von 35 077,61 M. ein Massenbestand von 3676,85 M. verfügbar.

✉ **Schneidemühl,** 12. Nov. [Selbstmord. Stadtverordneten-Sitzung.] Gestern früh benutzte ein junger Mensch, welcher mit dem Kurierzuge nach Gollub in die Besserungsanstalt überführt werden sollte, den Augenblick, während sein Begleiter schlief, in der Nähe der Station Zakrzewo auf der Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahnstrecke vom Zuge zu springen, offenbar in der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Man fand ihn am Morgen schwer verletzt auf dem Geleise liegen aber noch am Leben, doch trat der Tod bald darauf ein. Sein Begleiter vermißte den Transportanten erst in Dirschau. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung kam das Ortsstatut, betreffend den Besuch der staatlichen Fortbildungsschule, zur Vorlage. Die eingesetzte Kommission, welche das Ortsstatut vorberathen sollte, hat sich nicht an die Arbeit gemacht, da die in der Kommission befindlichen Handwerksmeister von vorne herein sich gegen die Errichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule erklärten. Der Magistrat ist daher von der Kommission ersucht worden, zunächst die Entscheidung, ob ein solches Institut hier errichtet werden soll oder nicht, durch das Plenum der Versammlung herbeizuführen. Die Vorlage rief eine sehr lebhafte Debatte hervor, man hielt die Fortbildungsschulen zwar für vortheilhaft, erinnerte aber auch an die vielen Unzuträglichkeiten, welche dem Lehrlinge und dem Meister durch das Institut erwachsen sind, und kam zu dem Entschlusse, das Ortsstatut abzulehnen. Von 28 Stadtverordneten stimmten 26 gegen die Annahme des Statuts. — Die Küddowbrücke, welche die Stadt mit der Bromberger Vorstadt verbindet, ist baufällig und nach Ansicht der Stadtverordneten für den großen Verkehr nicht mehr ausreichend. Der Magistrat ist daher ersucht worden, den Fiskus, welcher die Brücke zu unterhalten hat, aufzufordern, eine neue Brücke erbauen zu lassen. — Das Jahrmarktstandgeld ist dem Böttchermeister Groß für eine jährliche Pacht von 2715 Mark überlassen.

II **Bromberg,** 12. Nov. [Kreistag.] Gestern ist unter dem Vorsitze des Herrn Landraths v. Unruh ein Kreistag im Kreisständehause abgehalten worden. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß das Rittergut Hohenfelde auf den Kaufmann Herrn Lesser Bärwald in Nakel und das Rittergut Brahnau in das Eigenthum der Bromberger Schleppschifffahrts-Gesellschaft übergegangen sind. — Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betraf Beschlußfassung über den Bau einer Provinzial-Chaussee von der Hohenfelder Brücke im Zuge der Bromberg-Kamionker Chaussee über Slupowo und Hohenwalde nach Mrotschen. Vom Vorsitzenden wurde diese Vorlage wie folgt begründet: Für einen großen Theil des Kreises gewinnt diese sehr wichtige Verbindung noch durch die neu zu eröffnende Bahnlinie Nakel-Konitz mit einem Bahnhofe bei der Stadt Mrotschen an wirthschaftlicher Bedeutung, so daß der Landeshauptmann den Ausbau dieser Strecke empfiehlt und sich bereit erklärt, für die Bewilligung der üblichen Neubauprämien und spätere Uebernahme in die Unterhaltung seitens der Provinz einzutreten. Die in den diesseitigen Kreis entfallende Baustrecke wird überschläglich 52 000 M. kosten, wovon die Bauprämie auf 3887 lfd. Mtr. zu 4 M. mit 15 548 M. abgehen wird, so daß die empfohlene Bewilligung sich auf 36 452 M. stellen würde. Dieser Ertrag könnte aus dem Fonds der überwiesenen Erträge landwirthschaftlicher Zölle für das Rechnungsjahr 1892/93 entnommen, nöthigenfalls aber auch ohne Druck zugleich mit den sonstigen Kreisabgaben nach dem für diese bestimmten Maßstabe eingehoben werden. Der Vorsitzende beantragt daher Namens des Kreisausschusses den Bau der innerhalb des hiesigen Kreises belegenen Strecke der Chaussee Mrotschen-Hohenfelder Brücke zu beschließen und dazu den Betrag von 30 000 M. aus den Zollüberweisungsfonds für 1892/93 zu bewilligen. Der Kreistag erklärte sich hierzu einverstanden und bewilligte die beantragte Summe von 30 000 M., spricht aber ferner seine Geneigtheit aus zum Ausbau der Fortsetzung der Fordon-Trensatzer Chaussee bis zur Danziger Chaussee bei Wluki 30 000 M. aus den Zollüberschüssen zu reserviren, die Interessenten sollen sich aber zu besonderen Leistungen verstehen. — Die folgende Vorlage betrifft die Einführung einer Körordnung für Zuchtstiere und Bewilligung von Mitteln zur Durchführung. Begründet wird die Vorlage wie folgt: Der noch vielfach hebungsbedürftige Zustand der Rindviehzucht im Kreise hat zu der Anregung geführt, auch im hiesigen Kreise die schon in vielen andern bestehende Stierkörordnung einzuführen. Da in Zukunft nur gekörte Stiere prämiirt werden sollen, die gleichmäßige Einführung von allgemeiner Bedeutung ist und die in den ärmeren Gemeinden zur Haltung von körbaren Zuchtstieren zu leistenden Zuschüsse erfahrungsmäßig die Kreise nicht wesentlich belasten, so beantragt der Kreisausschuß, daß auf eine noch näher zu bestimmende Anzahl von Jahren in den Kreishaushalts-Entwurf ein Betrag von 500 M. zu Beihülfen zur Beschaffung geeigneter Gemeindestiere eingesetzt werde. Der Kreistag beschließt, daß 600 M. Beihülfen zur Beschaffung geeigneter Zuchtstiere auf einen Zeitraum von 3 Jahren versuchsweise in den Etat eingestellt werden sollen. Demnächst wurde zum Rezeptor der Kreis-Sparkasse von Fordon der Rentier Herr Vogel daselbst gewählt.

⊙ **Thorn,** 12. Nov. [Entwickelung der Stadt als Festung.] Der Magistrat hat einen Bericht über städtische Gemeinde-Angelegenheiten für die Zeit vom 1. April 1881 bis dahin 1891 nebst geschichtlichen Rückblicken herausgegeben. Aus demselben ist namentlich der Abschnitt, welcher die Entwickelung der Stadt und Festung Thorn behandelt, von Wichtigkeit und dürften die folgenden Mittheilungen darüber auch für weitere Kreise von Interesse sein. Als die Stadt Thorn im Jahre 1793 an die Krone Preußen gelangte, bestanden die Festungswerke, von welchen sie seit ihrer Gründung umgeben war, aus einem inneren Mauerkranz nebst einer die Altstadt gegen die Neustadt abschließenden Mauer mit im Ganzen 56 Thürmen und 10 Thoren, aus Zwingern, einem theils nassen theils trockenen Graben und Wällen. Ein Ausbau der damals weit von der Landesgrenze liegenden Festung fand nicht statt, ja seit 1803 wurden die Festungswerke vollends dem Verfall überlassen. Als 1806 die Franzosen in die verlassene Stadt einrückten, begannen diese den Wiederausbau der Festung und förderten ihn 1812/13 sehr eifrig. Die Privatgrundstücke wurden dabei in großem Umfange rücksichtslos in Anspruch genommen und schließlich vom 8. bis 14. Januar 1813 die gesammten Vorstädte abgebrannt. Auch die innere Stadtmauer wurde besetzt, die meisten Thore verrammelt und so die Stadt gegen die folgende schwere Belagerung vom 7. Februar bis 16. April 1813 vorbereitet. Preußen übernahm im Wiener Frieden mit der Stadt Thorn, die durch die französischen Festungsbauten geschädigten Privateigenthümer zu entschädigen. Es wurde festgestellt, daß im Kriege 3 Kirchen (St. Lorenz, St. Georgen, Heilige Geist), 2 Hospitäler, das Krankenhaus, 5 Kämmereigebäude, 18 Gasthäuser, 5 Klostergebäude, die Freimaurerloge, 40 Gartenhäuser, ein Brauhaus, eine Ziegelei und viele Arbeiter- und Schifferwohnungen zerstört waren. Der Gesammtschade wurde auf 248 228 Thaler berechnet. Die Ausgleichung desselben zog sich bis in die zwanziger Jahre hin. Von 1820 ab wurde mit dem Ausbau der Festung kraftvoll vorgegangen. Leider wurde dabei der alte, enge Wallkranz, welcher in polnischer Zeit nur etwa zwei Drittel der Gesammtbevölkerung der Stadt umfaßt hatte beibehalten und somit die Bevölkerung ungemein eingezwängt. Die Vorstädte, welche Bürgermeister Mellin mit großer Energie wieder ins Leben zu rufen suchte, mußten nun jenseitts der fruchtbaren Gartenzone der mittelalterlichen Vorstädte im wüsten Sande der abgeholzten Stadthaide, entfernt von der Innerstadt errichtet werden und konnten sich eben darum lange nicht zu der alten Blüthe erheben. Im Jahre 1876 begann der Ausbau der Festung zu einer solchen ersten Ranges. Zu diesem Zwecke wurde insbesondere der Wallkranz an der Ostseite erweitert und ferner eine Reihe von Forts angelegt. Da der östliche Stadtwall bis auf den Jakobsberg hinausgeschoben wurde, wurde ein Gelände von 25 Hektar, fast soviel als die gesammte Alt- und Neustadt, zur Innerstadt geschlagen. Der weitaus größte Theil davon war von vornherein für militärische Zwecke bestimmt, ein Theil sollte jedoch für die bürgerliche Bebauung frei bleiben. Zu dem Zwecke wurde 1884 im Einverständnisse mit der Militärbehörden ein Bebauungsplan für den neuen Stadtheil, die „Wilhelmsstadt" festgestellt. 1886 verfügte der Kriegsminister aber, daß das ganze Gelände bis auf weiteres lediglich für Zwecke der Vertheidigung zu reserviren sei. Die Festung baute nun selbst einen großen Theil der bebauungsplanmäßigen Straßen mit ca. 500 000 Mark Kosten aus. Zur Unterhaltung derselben, welche theilweise an die Stelle alter, geschlossener städtischer Straßen getreten sind, wurde dann die Stadt in Anspruch genommen. Günstiger als diese Erweiterung der Stadt nach Osten gestaltete sich die Verhandlung mit der Festung über eine nicht unerhebliche Erweiterung nach Westen. Zufolge des Reichs-Rayon-Gesetzes vom 21. Dezember 1871 wurde die mittelalterliche Stadtmauer als Festungswerk aufgegeben. Der Abbruch derselben wurde der Fortifikation überlassen. Nunmehr wurden die Thore, welche den Ausgang aus der Stadt in überaus störender Weise einengten, im Einverständnisse mit der Fortifikation abgebrochen, so 1873 das Gerechte-, 1878 das Altstädtische, 1879 das Jakobs- und 1884 das Katharinen-Thor. In den folgenden Jahren kam es nach längeren Verhandlungen zum gänzlichen Abbruch der Stadtmauer und zur Zuschüttung des Stadtgrabens. Das gewonnene Terrain von 2,85 Hektar kaufte die Stadt vom Fiskus für 180 352 Mk. Dasselbe wird zum größten Theile zu öffentlichen Zwecken Verwendung finden (Marktplatz, Markthalle, Promenaden) zum Theil aber auch an Privatleute veräußert werden. Ferner soll auf dem Grabenlande ein neues Amtsgerichtsgebäude, eine Volksschule und ein Spritzenhaus ev. Feuerwehr-Depot erbaut werden.

* **Danzig,** 12. Nov. (Bedrohlicher Brand.) Heute Morgen gegen 8 Uhr wurde auf der Feuerwehr ein Brand auf dem Boden des Herrn Teßmer gehörigen Speichergrundstückes, welches von der Milchkannengasse 12 bis zur Judengasse durchgeht, gemeldet. Es wurde sofort die Dampfspritze angeheizt, so daß dieselbe bei der Ankunft auf der Brandstelle sofort in Thätigkeit treten konnte. Aus den Bodenfenstern drang ein dichter gelblicher Qualm, der sich über die Treppen verbreitet hatte und den Zugang zu den oberen Räumen des Hauses unmöglich machte. Die Mannschaften der Feuerwehr mußten sich der großen Maschinenleiter bedienen, um einen Ueberblick über die Lage und die Ausdehnung des Feuers zu gewinnen. Die Situation war, da auf dem Boden außer Getreide aller Art ein großes Quantum Stroh lagerte, welches bereits in Brand gerathen war, eine sehr ernste. Glücklicherweise war es möglich, den Brand von zwei Seiten anzugreifen. In der Judengasse fanden die Druckwerke ihre Aufstellung; die Dampfspritze legte ihren Sauger in die Mottlau und warf ihre Wassermassen von der Milchkannengasse aus in das brennende Stroh. Der Qualm wurde immer dichter und senkte sich bis in die Milchkannengasse hinab, so daß dieselbe zu Zeiten kaum zu passiren war. Die Bedienung der Spritzen in der Judengasse wurde sehr erschwert durch die schwierige Wasserzufuhr, da die schweren Wasserwagen nur mit Mühe über die Geleise der Speicherbahn kommen konnten. Ein Wagen, der die scharfe Ecke in etwas scharfem Tempo passirte, kam zu Fall, wobei die starke eiserne Achse glatt durchbrach. Endlich nach mehr als einstündiger Arbeit gelang es, durch die Wassermassen der Dampfspritze das Feuer so weit zu unterdrücken, daß mit dem Aufräumen der angekohten und durchnäßten Strohbündel, welche vom Boden des Speichers nach der Judengasse geworfen wurden, begonnen werden konnte. Da die Flammen bei den Aufräumungsarbeiten immer wieder von neuem hervorbrachen, so war die Dampfspritze und ein Theil der Feuerwehr Mittags 2 Uhr noch immer in Thätigkeit. [Danz. Ztg.]

* **Dirschau,** 11. November. (Ein erschütternder Vorfall) spielte sich in der Werkstätte des Töpfermeisters Herrn Krause ab. Als sich Gesellen und Lehrlinge zur Ruhe begeben wollten, forderte man den 33jährigen Gesellen Ferdinand Reinke auf, ein Gleiches zu thun. Daraufhin ergriff er blitzschnell ein neben ihm liegendes Teschin, legte es es mit den Worten: „Ja, ja, nun gehe ich auch schlafen" an die Schläfe, und ehe noch die entsetzten Anwesenden es hindern konnten, hatte der Lebensmüde abgedrückt und fiel schwerverletzt zu Boden. Er wurde in das städtische Lazareth geschafft, wo er bald darauf verstarb. Der Grund zu der unseligen That ist nach der „Dsch. Ztg." wohl darin zu suchen, daß R. in unglücklicher Ehe lebte. Seine Frau und 4 Kinder wohnen in Heilsberg. R. war der Sohn bemittelter Eltern in Ostpreußen.

* **Tiegenhof,** 12. November. (Verschwunden) ist seit dem 31. Oktober der hiesige Schneidermeister Ferdinand Hauptmann. Er beabsichtigte an diesem Tage nach Elbing oder Danzig zu reisen, um einige Gesellen zu engagiren. Falls über den Verbleib des Vermißten Aufschluß gegeben werden kann, bittet die um ihren Ernährer besorgte Familie um Nachricht.

* **Elbing,** 12. November. (Das russische Ausfuhrverbot) wird mit größter Strenge durchgeführt. Der Pillauer Kapitän Kröger berichtet hierher aus Riga, daß dort der Schooner „Jupiter", welcher mit Holz nach England gehen wollte, liegen bleiben mußte, weil die Zollbeamten den Mannschaften verwehrten, bei der Verproviantirung Brod und Kartoffeln an Bord zu nehmen. Ebenso ist es mehreren deutschen und schwedischen Schiffen in russischen Häfen ergangen. Es ist deshalb allen Schiffen, welche russische Häfen zum Ziele haben, dringend zu rathen, sich vor der Fahrt auch für die Rückreise hinreichend mit Proviant zu versorgen.

* **Gollub,** 12. November. (Jüdisch-russische Gesetze.) Interessant sind manche jüdisch-russischen Gesetze, wie folgender Fall zeigt: Ein begüterter Kaufmann in Plock, Rußland, lebte mit seiner Ehefrau viele Jahre zufrieden, aber kinderlos. Krankheit warf ihn aufs Lager, von welchem er nicht mehr aufstehen sollte. Da seiner Ehe keine Kinder entsprossen und die Ehegattin infolgedessen die Erbschaft nach den russischen Gesetzen nicht antreten durfte, mußte den Angehörigen des Schwerkranken das ganze Vermögen zufallen; die Brüder des Kaufmanns gaben nun zu erkennen, daß sie die Wittwe aus Haus und Hof jagen würden. Dies erfuhr der Todeskandidat; ließ kurz vor seinem Tode den Rabbiner holen, ließ sich von seiner Ehefrau scheiden und schenkte ihr jetzt seine Hinterlassenschaft in Gegenwart von gerichtlichen und geistlichen Zeugen. Von den Brüdern des Verstorbenen konnte nun kein Anspruch erhoben werden.

* **Löwenberg,** 11. Nov. [Mord.] Heute Vormittag traf hier die Nachricht ein, daß in Crummöls, Kr. Löwenberg, gestern Abend ein Mord verübt worden sei, und zwar an dem 70 Jahre alten Häusler Karl Herrmann daselbst. Die That geschah in der Wohnung des Ermordeten. Wie ermittelt sein soll, hat der 18 Jahre alte Knecht Joseph Spiller, gen. „Lange-Anna-Sohn", aus Crummöls den Mord mit einem Beile ausgeführt. Der Mörder treibt sich arbeitslos umher. Er ist von Figur mittelgroß, hat dunkle Kopfhaare und glattes, bartloses Gesicht; er trug eine dunkle Schirmmütze und dunklen Stoffanzug. Heute Vormittag begab sich der Königliche erste Staatsanwalt Krobitzsch von hier an den Thatort.

* **Königshütte,** 12. November. (Ermordet.) Der Förder-Inspektor Breitscheidel von der Gräfin-Lauragrube ist, wie der „Berliner Volksztg." von hier gemeldet wird, auf offener Promenade von Bergleuten ermordet worden.

---

und schaute mit kläglichem Gesicht den Himmel an, der in der Frühe wahre Wolkenbrüche heftigen Gewitterregens herunter sandte.

Ada sah es mit einem Gefühl unbeschreiblicher Erleichterung. Sie schämte sich selbst dieser sonderbar beklemmenden Vorempfindung, die ihr wie eine Abmahnung vor dem Ausflug auf der Seele lag.

Enttäuschung auf der einen, befreites Aufathmen auf der andern Seite zerrannen vor dem blendenden Sonnenschein, der mit dem vorschreitenden Morgen die Wolkenschicht durchbrach, die Nässe bald aufsog und einen doppelt köstlichen Tag versprach.

Margot und Herbert überboten sich an Geschäftigkeit, um alle Vorbereitungen für den Ausflug zu erledigen. Fröhlich, wie ein Knabe in den Ferien, trug Herbert alles herbei, als gelte es eine Verproviantirung für Tage und Wochen.

Margot hatte sämmtliche Mäntel, Tücher, Plaids, schon eine Stunde vorher zusammengerollt, im Korridor bereit gelegt. Endlich schlug dem ungeduldigen kleinen Fräulein die Stunde der Befreiung.

Die lange Reihe der Schulkremser zog fahnengeschmückt unter Musik die Straße entlang, und einer hielt, um die allseitig beliebte Schülerin aufzunehmen.

Der Wagen hatte sich auch bereits eingefunden. Leichtfüßig, mit dem Abwechslungsdurst eines vergnügungssüchtigen Kindes hüpfte Lilly hinein. Schweren Herzens, von banger Ahnung bedrückt, folgte Ada und nahm neben ihr im Fond Platz, und auf dem Rücksitz Herbert und die Aja mit dem Kinde.

Die düstere Stimmung hatte der zauberischen Schönheit des Tages gegenüber aber nicht lange standhalten können, geschweige denn bei der lebhaften Empfänglichkeit Adas für die Wunder der Natur.

Traumstill schloß sich nach kurzer Fahrt der Hochwald zur Rechten und Linken wie ein undurchdringlicher grüner Rahmen um die schmale Fahrstraße. Ueppig aus feuchtem Grunde ragten breite Farrenwedel in dichten Gruppen empor. Auf den vom Frühregen metallisch glänzenden Blättern funkelte das Sonnenlicht und sprühte demantgleich in einzelnen hellen Tropfen an den Grashalmen und auf dem moosigen Waldboden, dem würzige Düfte, sich mischend mit berauschendem Tannenaroma, entstiegen. Hier und da öffneten sich malerische Baumgruppen auf saftigem Wiesengrün und ließen von Sonnenfunken übersprühte Wasserläufe hell durchblinken.

Die Luft hatte jene feuchte, balsamisch durchhauchte Wärme, die dem Gewitterregen zu folgen pflegt. Die Vögel jubilirten und schmetterten im hellen Triumph über all das Lichtgefunkel. Archie streckte mit verlangendem Kreischen die Arme nach den graziösen Eichkätzchen aus, die blitzschnell an den dickstämmigen Buchen emporschnellten. Lilly wollte alle Augenblicke zum Wagen hinaus, um Blumen zu pflücken. Ada und Herbert lehnten in ruhigem Genießen mit glücklichem Lächeln zurück und ließen alles still auf sich einwirken. Nur dann und wann begegneten sich blitzschnell, angezogen im gleichen Erfassen des Eindrucks, ihre Augen, und schwer ward's ihm jedes Mal, den Blick von dem holden Frauenbilde loszureißen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Zu einem der beliebtesten deutschen Erzähler hat August Niemann im Laufe der letzten Jahre sich emporgeschwungen. Seine Werke sind ebenso unterhaltend als geistvoll, nie wird er trivial, stets ist er farbig und originell. Es ist deshalb für den neuen Jahrgang der „Deutschen Romanbibliothek" (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Otto Baisch. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) sicher von guter Vorbedeutung, daß er mit dem neuesten Roman dieses Autors: „Voll Dampf voraus", eine Seemannsgeschichte, eröffnet wird. Schon der Anfang giebt ein ebenso anziehendes, als naturwahres Bild aus dem deutschen bürgerlichen Leben und läßt uns den frischen, gutherzigen Helden voll überschäumender Jugendkraft, Otto Gerding, von Herzen liebgewinnen. Nicht weniger fesselt der zweite Roman: „Eine Taube auf dem Dache" von Ernst Wichert, der ja längst als einer der hervorragendsten deutschen Schriftsteller anerkannt ist. Sein liebenswürdiger Humor, seine stets gute Laune und die feine Satire, die ihn besonders auszeichnen, kommen in dieser pikanten Badegeschichte zur vollen Wirkung.

* Mörike-Storm's Briefwechsel, herausgegeben von J. Baechtold wird soeben vom Göschen'schen Verlage ausgegeben. Es ist ein herzlich berührendes Freundschaftsbild zweier feinsinniger Geister, das aus diesen Briefen hervortritt. Der großen Zahl der Storm-Verehrer, wie dem seit einigen Jahren so überraschend zunehmenden Kreis von Mörike-Kennern und -Freunden wird das Büchlein eine willkommene Gabe sein.

* Praktisch und dabei doch elegant. In diesen beiden Schlagworten können wir das Lob zusammenfassen, welches wir dem originellen Drehschreibenkalender der Liebigs Compagnie spenden müssen, der soeben für das Jahr 1892 fertig gestellt worden ist und nunmehr vor uns liegt. Der Kalender, welcher durch eine höchst einfache Vorrichtung sowohl angehängt als auch aufgestellt werden kann, weist ein hübsches kleines Bild auf, eine Genre-Szene in der Küche.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein dreigetheiltes Hochzeitsmahl fand vor einiger Zeit im Westen von Berlin statt. Wenige Wochen vor der Hochzeit hatten sich nämlich die Eltern der Braut mit den Eltern des Bräutigams wegen irgend einer Kleinigkeit so heftig gezankt, daß einen Augenblick die ganze Hochzeit fraglich erschien. Es gelang aber den Bemühungen des Brautpaares, eine Verständigung dahin zu Stande zu bringen, daß die beiderseitigen Eltern, wenn sie sich auch von der standesamtlichen Trauung fernhielten, doch in der Kirche erschienen, wo sich die eine Partei rechts, die andere links vom Altar aufstellte. Zu einer gemeinsamen Hochzeitstafel wollten sie sich aber nicht verstehen — die Eltern der Braut luden ihre Verwandten und Freunde nach ihrer Wohnung ein, während die Eltern des Bräutigams es ebenso machten. Die Frage war nun, an welcher Tafel das junge Ehepaar erscheinen würde. Dieses hatte sich in dieser Beziehung sehr diplomatisch ausgedrückt; jeder von Beiden hatte immer gesagt, daß man doch unmöglich den Eltern des anderen vor den Kopf stoßen könne, daß man aber natürlich geneigt sei, demjenigen, der gerade fragte, den Vorzug zu geben. So kam es, daß an beiden Hochzeitstafeln die Ehrenplätze für das junge Paar vorhanden waren und daß man in beiden Wohnungen mit dem Anfang des Festmahles auf die Neuvermählten wartete. Als sie nach längerer Zeit nicht eintrafen und die Köchinnen dringend zum Anfangen mahnten, fing man an, in der Hoffnung, daß das junge Paar, nachdem es einige Gänge bei den feindlichen Schwiegereltern genossen, schon erscheinen werde, um auch an dieser Tafel die Toaste in Empfang zu nehmen. Aber vergebens wurde das junge Paar sowohl bei den Eltern der Braut als auch des Bräutigams erwartet; sie hatten es vorgezogen, gleich direkt in ihre eigene neue Wohnung zu fahren, wo sie sich ein gutes Mittagessen hatten bereiten lassen, und wo sie so ihr Hochzeitsmahl ohne Toaste im ungestörten Beisammensein feierten. So kam es, daß eine Hochzeit an drei Festtafeln gefeiert wurde.

Einen gewaltigen Schrecken erlitt ein Telegraphen-Bote dieser Tage bei Ausübung seines Dienstes in dem Hause Mühlenstraße Nr. 15 in Pankow. Daselbst wohnt ein alter geiziger Sonderling in einer kleinen Dachkammer. Obwohl er ein Vermögen von mehreren Hunderttausend Mark besitzt, das er sich durch glückliche Grundstücks- und Börsenspekulationen erworben hat, gestattet es ihm doch sein Geiz nicht, sich in Bezug auf Kleidung, Wohnung und Ernährung auch nur das Allernothwendigste zu gönnen. Er besitzt z. B. kein Bett, sondern schläft in einer mit Papier gefüllten Kiste und bedeckt sich mit einer alten Pferdedecke, die ihm auch am Tage als Hemd dient. Sein bester Anzug besteht in einem alten Rocke, in dessen Halsloch und Aermel Kragen und Manschetten eingenäht sind, die mit der Zeit fast die Farbe des Rockes angenommen haben. Diesen „Gala-Anzug" trägt er aber nur, wenn er einmal ausgeht. Der alte Sonderling erhielt nun dieser Tage ein Telegramm. Der Ueberbringer hatte keine Ahnung von den sonderbaren Gewohnheiten des Adressaten. Dieser hat nämlich Briefträger und Zeitungsfrau so „abgerichtet", daß sie nur einmal an die Thür klopfen dürfen und dann etwaige Briefe oder Zeitungen auf die Dielen legen müssen. Hört er nun, daß sich der Bote wieder entfernt, dann öffnet er ganz leise die Thür, steckt blitzschnell die Hand aus, ergreift die Sendung und macht ebenso schnell wieder die Thür zu. Das wußte der Telegraphenbote natürlich nicht, er klopfte daher so lange, bis die Thür geöffnet wurde, erschrak aber nicht wenig, als ihm plötzlich die Mündung eines Revolvers entgegengehalten und er angeschrieen wurde: Wie kommen Sie dazu, hier einbrechen zu wollen?" Der Bote entschuldigte sich zitternd damit, daß er nur ein Telegramm abzugeben habe. Der alte Mann riß ihm dasselbe aus der Hand und — krach — flog die Thüre wieder zu.

† **Adalbert Matkowsky,** der Berliner Hofschauspieler, der bekanntlich augenblicklich zur Absolvirung eines längeren Gastspiels am Amberg-Theater in New-York weilt und dort bisher große Erfolge erzielt hat, soll in Folge der Nachricht vom Zusammenbruch des Berliner Bankhauses Friedländer u. Sommerfeld derartig nervös erschüttert worden sein, daß seine Unterbringung in eine Heilanstalt nothwendig geworden wäre. Wie der „B. B. C." dieser Meldung hinzufügt, soll Matkowsky bei dem falliten Bankhause für Börsen-Spekulationen ein Depot hinterlegt haben, in letzter Zeit aber mit Unglück spekulirt haben und wahrscheinlich Schuldner der Konkursmasse von Friedländer u. Sommerfeld sein.

† **Brand im Kloster.** Am Montag verbreitete sich in Prag die Nachricht, daß im Krankenhause der Barmherzigen Schwestern auf der Kleinseite Feuer ausgebrochen sei. Da in diesem Spital sich eine große Anzahl unheilbarer Kranken, zumeist Lungenkranke, befindet, rief diese Nachricht große Besorgnisse hervor. Abtheilungen der Prager Feuerwehr und der der Vororte eilten auf die Brandstätte. Es war in einem Schuppen, welcher zum Spital gehört und welcher an die Krankensäle grenzt, Feuer ausgebrochen, das sich mit riesiger Schnelligkeit verbreitete. Zugleich begann es in der Wohnung des Klostergärtners zu brennen. Wie sich herausstellte, hat der Gärtner selbst das Feuer gelegt. Derselbe war vor einem Jahre in den Dienst des Klosters getreten. Zwischen ihm und einem im Kloster bediensteten Mädchen entstand bald ein Verhältniß. Gestern nun ließ die Oberin den Klostergärtner zu sich rufen und erklärte ihm, es widerspreche den Ordensregeln, daß im Kloster eine derartige Bekanntschaft unterhalten werde. Der Gärtner verließ hierauf das Kloster und begab sich in ein Gasthaus, wo er mehrere Glas Bier trank. Als er von dort zurückkehrte, setzte er den Schuppen und seine eigene Wohnung in Brand. Hierauf lud er einen sechsläufigen Revolver und begab sich in die Klosterküche. Dort feuerte er auf seine Geliebte drei Schüsse ab, ohne sie jedoch zu verletzen. Sodann richtete er die Waffe gegen sich selbst, verwundete sich indeß nur leicht. Die anwesenden Nonnen und Dienstmädchen liefen entsetzt auseinander. Auf zwei Seiten brannte das Kloster. Die Aerzte hatten vollauf zu thun, um die Kranken zu bergen. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es schießlich, in einer Stunde den Brand zu löschen und zu verhindern, daß das Spital von den Flammen ergriffen wurde. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

† **Die Mutter der Verschollenen.** Während der letzten Tage liefen wiederholt Nachrichten durch die Zeitungen, daß Johann Orth mit seiner Gattin in Chile wieder aufgetaucht sei. Nun erklärt das „N. Wiener Tagbl.", daß an all' diesen Gerüchten kein wahres Wort und ihre Entstehung auf ein sehr trauriges Ereigniß zurückzuführen ist. Frau M. Stubel, die siebzigjährige Mutter Emilie Stubel's, ist nämlich seit einigen Wochen an einem hochgradigen Nervenleiden erkrankt welches auch ihre Geisteskräfte trübt. Die unglückliche Frau leidet an Wahnvorstellungen, und als sie vor wenigen Wochen sich in Wien befand, konsultirten ihre Angehörigen aus diesem Grunde mehrere Aerzte. Diese Krankheit ist mit dem Tage zum Ausbruch gelangt, als es definitive Gewißheit war, daß Emilie Stubel — die Lieblingstochter ihrer Mutter, an welcher die alte Frau mit großer Zärtlichkeit hing — für immer verschollen sei. Die Wahnvorstellungen äußern sich stets in einer bestimmten Richtung: Die alte Dame sieht ihre geliebte Tochter bei sich eintreten, sie führt stundenlange Gespräche mit ihr, als ob sie sich bei ihr im Zimmer befände, oder aber sie scheuert und fegt den ganzen Tag lang ihre Wohnung und erklärt, sie müsse Alles für die bevorstehende Ankunft ihrer Tochter in Stand setzen. Die Angehörigen der Erkrankten können, um den Zustand derselben nicht zu verschlimmern, nichts Anderes thun, als sie von Tag zu Tag in dem Glauben an die bevorstehende Rückkunft der Tochter bestärken und ihr versichern, daß die Verschollene gewiß wieder erscheinen werde. Denn gegentheilige Aeußerungen, welche die arme Frau jäh ihrer Hoffnungen berauben würden, müßten eine bedenkliche Verschlimmerung der Krankheit zur Folge haben, Dies ist auch die Ursache, daß der Sohn der Frau Stubel, Kamillo, in seinen aus Newyork an die Mutter gerichteten Briefen stets der bestimmt zu erwartenden baldigen Rückkehr der Tochter Erwähnung thut, weil er hofft, daß das Gemüth der Erkrankten hierdurch wohlthuend berührt werden würde. Auf die im Vorstehenden geschilderten Umstände sind, wie gesagt, die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte zurückzuführen. Johann Orth ist verschollen und nur in den Wahnvorstellungen einer unglücklichen Frau lebt seine Gestalt und leben Jene wieder auf, welche ihr Schicksal an das seinige geknüpft haben.

† **Durch die Blume.** „Graf Dudley!" rief ein englischer Hofkaplan mitten in seiner Predigt, die er vor der Hofgesellschaft hielt. — Erschreckt fuhr der Angerufene aus seinen Träumen. „Graf Dudley!" fuhr der Prediger laut und ruhig fort, „Schnarchen Sie nicht so laut, daß Seine Majestät der König nicht aufwacht!"

Marktberichte.

** **Berlin,** 13. Nov. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 585 Rinder, nur 100 Stück hauptsächlich geringe wurden zu Montagspreisen verkauft. 2535 Schweine, das Geschäft war äußerst schleppend, die letzten Marktpreise wurden nicht ganz erreicht, es verblieb Ueberstand. I. war nicht angeboten, II. und III. 40—50 M., in Einzelfällen darüber, für Bakonier wurde der Markt ziemlich fest, 50 M. pro Stück bei 50 bis 55 Pfd. Tara. 931 Kälber. Das Geschäft war gedrückt und schleppend, wurden nicht ganz geräumt. I. 57—65, ausgesuchte darüber, II. 48—56 M., III. 40—47 M. 1347 Hammel blieben ungehandelt.

** **Breslau,** 13. Nov., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilo weißer 23,00—23,80—24,50 M., gelber 22,90—23,70—24,40 M. — Roggen nur feine Qualitäten preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 24,10 bis 25,00 bis 25,30 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo gelbe 16,00—16,50—17,00 Mark, weiße 17,50 bis 18,50 M. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilo 15,10 bis 15,90—16,40 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kilo 18,00 bis 19,00—20,00 M., Viktoria- 21,00—22,00—23,50 M. — Bohnen behauptet, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwach gefragt, p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,80—26,50 bis 27,50 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,50 bis 26,30 bis 27,40 Mark. — Hanfsamen sehr fest, per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 18,25—18,75 M., fremde 17,00—18,00 M. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo 14,00—14,50 M. — Kleesamen gut verkäuflich; rother gute Kauflust, per 50 Kilo 38 bis 42 bis 48 bis 52—58 M., weißer sehr fest, p. 50 Kilo 25—35—45—55—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Mehl sehr fest, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,50—36,00 Mark. — Roggen-Hausbacken 38,00 bis 38,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,80 bis 14,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,80—12,20 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,50—4,00 M — Brennkartoffeln 2,50—3,00 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13 November. **Schluß-Course**

		Kurs	Not.v.12.
Weizen pr	Nov.-Dez.	234 50	236 50
do.	April-Mai	235 75	238 —
Roggen pr.	Nov.	241 —	243 —
do.	April-Mai	238 25	240 —
Spiritus	(Nach amtlichen Nottrungen.)		Not.v.12.
do.	70er loko	53 90	54 80
do.	70er November	53 10	53 50
do.	70er Nov.-Dez.	53 10	53 50
do.	70er April-Mai	54 10	54 50
do.	70er Mai-Juni	54 30	54 70
do.	50er loko	73 40	74 50

	Kurs	Not. v.12.		Kurs	Not.v.12
Konsolid 4% Anl.	105 40	105 40	Poln. 5% Pfandbr	60 —	60 50
" 3½%	97 80	97 75	Poln.Liquid.-Pfdbr	59 —	59 40
Pos. 4% Pfandbrf.	100 60	100 60	Ungar. 4% Goldr.	88 80	88 80
Pos. 3½% Pfandbr.	94 50	94 70	Ungar. 5% Papierr	86 10	86 10
Pos. Rentenbriefe.	101 60	101 50	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	147 10	146 60
Posen. Prov. Oblig.	92 —	93 —	Oestr. fr. Staatsb ultimo	117 25	117 —
Oester. Banknoten.	172 55	172 80	Lombarden ultimo	35 —	35 —
Oestr. Silberrente	77 90	78 30	Neue Reichsanleihe	— —	— —
Russ. Banknoten	195 60	200 —	**Fondsstimmung** schwach		
R. 4½% BdkrPfdbr	91 70	91 70			

	Kurs	Not.v.12.		Kurs	Not.v.12
Ostpr.Südb.E.S.A.	64 80	64 75	Gelsenkirch. Kohlen	138 —	137 90
Mainz Ludwighfdto	107 75	108 30	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.dto	44 25	44 60	Dux-Bodenb.EisbA	216 40	213 50
Italienische Rente	87 50	87 80	Elbethalbahn " "	89 10	88 80
Russ4zkonsAnl 1880	90 60	91 25	Galizier " "	87 75	— —
dto.zw. Orient. Anl.	59 40	59 70	Schweizer Ctr. " "	139 75	139 75
Rum. 4% Anl. 1880	80 30	80 60	Berl. Handelsgesell.	129 25	128 90
Türk. 1% kons. Anl.	16 80	16 90	Deutsche B. Akt.	142 —	142 25
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	165 75	165 —
Gruson Werke	134 75	135 25	Königs- u. Laurah.	102 90	101 50
Schwarzkopf	218 50	215 —	Bochumer Gußstahl	121 75	120 50
Dortm. St. Pr. L.A.	53 50	53 60	Russ. B. f. ausw. H	55 75	57 —
Inowrzl. Steinsalz	23 25	24 —			

Nachbörse: Staatsbahn 117 50, Kredit 147 25, Diskonto-Kommandit 165 90

Stettin, 13. November. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

	Kurs	Not.v.12.		Kurs	Not.v.12
Weizen still			**Spiritus** matt		
do. Nov.	234 —	234 —	per loko 50 M. Abg.	— —	53 50
do. April-Mai	235 —	236 —	per loko 70 M. Abg.	53 50	73 —
Roggen unverändert			„ November „	52 —	53 50
do. Nov.	239 75	241 —	„April-Mai „	53 —	52 40
do. April-Mai	237 75	237 50	**Petroleum*)**		
Rüböl still			do. per loko	11 10	11 10
do Nov.	62 20	62 20			
do. April-Mai	61 —	61 —			

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 7. bis 13. November einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Adolf Bernhard mit Marie Kasprzak. Schneider Peter Wlodarczyk mit Marie Kolwicz. Maurer Franz Zimek mit Josefa Krajewska, Expedient Paul Bartels mit Agnes Mlundek. Schlosser Emil Witzleben mit Veronika Piechocka. Tischler Karl Kaszczak mit Marie Pięczka. Schuhmacher Alexander Pawlowski mit Marie Czarnecka. Oekonom Nicephor Grzeszkowski mit Barbara Rutkiewicz.

Eheschließungen.

Dachdecker Franz Skrzypczak mit Franziska Gronowska. Zuschneider Wladislaus Pniewski mit Antonie Nowakowska. Musikus Otto Frenzel mit Margarethe Hensel. Steinmetz Hugo Ponndorf mit Auguste Dzykowska. Arbeiter Friedrich Herrmann mit Auguste Zymowski. Gasthofspächter Franz Marter mit Bertha Müller. Maler Oskar Urban mit Valerie Kosinska. Regierungs-Baumeister Georg Matzdorff mit Emma Falkenheim. Maler Kasimir Fremikowski mit Wittwe Marie Rakowska, geb. Okoniewska. Töpfer August Boger mit Pauline Klimpel. Koch Emil Tomaszewski mit Wittwe Lucia Nawrocka, geb. Skibinska. Tapezier August Liedke mit Dorothea Gnaß. Gerichtsschreibergehilfen-Anwärter Wladislaus Czekanski mit Stanislawa Mierkiewicz. Arbeiter Mathias Zomer mit Marcianna Tomczak. Schneider Theofil Sroka mit Ernstine Klopsch. Diener Bartolomäus Roznowski mit Franziska Babiaczyk, Arbeiter Stanislaus Lisiecki mit Katharina Fibich.

Geburten.

Ein Sohn: Sergeant Wilhelm Wurm, Arbeiter Wilhelm Schobert, unverehel. U., B., T., M., Silberarbeiter Paul Wischanowski, Speisewirth Ludwig Adamski, Arbeiter Bartholomäus Kubiaczyk, Dr. Leo Lewy, Tischlermeister Wladislaus Nowakowski, Geschäftsführer Martin Danderski, Schuhmacher Franz Sniatecki, Arbeiter Stefan Dybizbanski, Zimmermann Franz Zakrzewski, Schuhmachermeister Franz Ruzinski, Tischlermeister Ernst Weise, Arbeiter Wenzislaus Walski, Arbeiter Karl Katzeck, Arbeiter Martin Tomkowiak, Schneider Karl Hein, Schuhmacher Cyprian Beym, Schneider Andreas Radziejewski, Tischler Wilhelm Kozlowski, Klempner Julian Karnowski, Maler Adam Wronecki, Fleischermeister Johann Nowacki, Zuschneider Nikolaus Urbanski, Graveur Stefan Below.

Eine Tochter: Schlosser Karl Naden, Buchbinder Siegmund v. Czajkowsi, unverehel. S., B., M., B., königl. Kataster-Landmesser Paul Schneider, Hausdiener Wilhelm Stock, Haushälter Johann Zimny, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär August Hethey, Arbeiter Josef Zydkowiak, Bäcker Vincent Filipowski, Koch Paul Kubiak, Schriftsetzer Anton Depczynski, Arbeiter Thomas Bejga, Schuhmacher Max Gniatczynski, Vize-Wachtmeister Albert Mischke, Gerbermeister Wilhelm Eigner.

1 Knabe, 1 Mädchen: Bureaudiener Wilhelm Krebs

Sterbefälle.

Frau Barbara Matheuschus 77 J. Arthur Beyer 6 J. Wilhelm Beyer 3 J. Schmidt Johann Wojczak 45 J. Friedrich Vogt 2 M. Hedwig Januszkiewicz 1 J. Glasermeister Isidor Schrimski 60 J. Unverehel. Katharina Maslowska 75 J. Thomas Bisikiewicz 14 T. Bäckermeister Michael Sobkiewicz, 65 J. Frau Ottilie Gansch 33 J. Frau Antonie Lesniewicz 68 J. Ceslawa Sulkiewicz 1 J. Arbeiter Peter Stawinski 88 J. Stanislawa Wierska 6 T. Wittwe Therese Piechocka 74 J. Hedwig Wosiek 1 Jahr. Arthur Beyer 7 J. Unv. Marie Piechocka 73 J. Töpfermeister Karl Kaminski 72 J. Wittwe Hannchen Sachs 61 J. Otto Riediger 6 J. Frau Marie Grzeskowiak 33 J. Frau Theodor Gisevius 58 J. Tanzlehrer Kasimir Antoszewski 29 J. Andreas Pawlicki 4 J. Karl Franke 1 J. Gertrud Beyer 1 J. Miecyslawa Sworowska 4 M. Frau Karol. Szatkiewicz 65 J. Wittwe Wilhelm. Wittzack 87 J. Bankdirektor Karl Meyer 73 J. Bäckermeister Stanisl. Prymerski 40 J. Unv. Rosalie Karaskiewicz 38 J. Frau Salomea Konieczna 38 J. Em. Lehrer Michael Goniakowski 80 J. Frau Ida Friedländer 47 Jahre. Schuhmachermeister Johann Ruczynski 73 Jahre. Auguste Beetz 15 Jahre. Theofil Stawski 5 Monate. Wittwe Viktoria Krieger 80 Jahre. Wittwe Friederike Preuße 72 Jahre. Arbeiter Albert Derda 67 Jahre. Arbeiter Karl Waldek 34 Jahre. Praxeda Springacz 5 Monate. Fritz Böhm 8 M. Wittwe Luidgard Gundermann 63 Jahre. Wittwe Antonie Stankowska 67 Jahre. Unverehel. Antonie Graczyk 56 J. Wittwe Marcianna Cieslak 76 Jahre. Frau Marie Lempp 55 J.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1288 eingetragene Firma **S. Adam** zu Posen ist erloschen. 16151

Posen, den 10. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Abth. IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 1480, woselbst die Firma **Caesar Mann** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Drechslermeister **Carl Biging** zu Posen übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Vergleiche Nr. 2439 des Firmenregisters.

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2439 die Firma **Caesar Mann** zu Posen, und als deren Inhaber der Drechslermeister **Carl Biging** daselbst eingetragen worden. 16152

Posen, den 11. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 1926, woselbst die Firma **Ferdinand Hunger** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Emil Hunger** in Posen übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma **E. Hunger** fortsetzt. Vergleiche Nr. 2437 des Firmenregisters.

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2437 die Firma **E. Hunger** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufman **Emil Hunger** daselbst eingetragen worden. 16153

Posen, den 12. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Handelsregister ist unter No. 533 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die seit dem 4. November 1891 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Jacoby & Co.** mit dem Sitze zu Posen, und sind als deren Gesellschafter 16154

1. der Kaufmann **Louis Leib Jacoby** zu Posen und
2. der Kaufmann **Meyer Jacoby** zu Posen

eingetragen worden.

Posen, den 11. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung VI.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter No. 532 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die seit dem 28. Oktober 1889 bestehende Handels-Gesellschaft **Gruhl & Balogh** mit dem Sitze zu Breslau und einer Zweigniederlassung zu Posen, und sind als deren Gesellschafter 16155

1. der Kaufmvnn **Alfred Gruhl** zu Breslau
2. der Kaufmann **Miksa Balogh** daselbst

eingetragen worden.

Posen, den 31. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1894 eingetragene Firma **A. Levy** zu Posen ist erloschen. 16156

Posen, den 31. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter No. 2438 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **J. Treitel** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Jeremias Treitel** daselbst eingetragen worden. 16157

Zugleich ist in unserem Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 863 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Jeremias Treitel** zu Posen für seine Ehe mit **Rosalie** geb. **Perl** durch Vertrag vom 11. Februar 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 29. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute zufolge Verfügung vom 3. Oktober 1891, Blatt 7, unter Nr. 3 nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Firma:
Landwirthschaftlicher Ein- und Verkaufs-Verein eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sitz der Genossenschaft:
Stadt Obornik.

Gleichzeitig wird gemäß § 12 des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 bekannt gemacht:

Die Genossenschaft ist durch Vertrag vom 8. Septbr. 1891 gegründet.

Datum des Statuts:
Obornik, den 8. Sept. 1891.

Gegenstand des Unternehmens:
Gemeinschaftlicher Einkauf von Gegenständen des landwirthschaftlichen Betriebes und von Verbrauchsstoffen aller Art und gemeinschaftlicher Verkauf landwirthschaftlicher Erzeugnisse.

Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft gezeichnet:

a. wenn sie von dem Vorstande ausgehen, durch zwei Vorstandsmitglieder,
b. wenn sie vom Aufsichtsrathe ausgehen durch den Vorsitzenden desselben oder dessen Stellvertreter

und zwar durch das Oborniker Kreis- und Wochenblatt.

Gegenwärtige Vorstands-Mitglieder sind:
Regierungsassessor v. Klitzing zu Obornik,
Rittergutspächter Pirscher zu Welna,
Rittergutsbesitzer Cattien in Górka.

Die Genossenschaft wird durch den aus 3 Mitgliedern bestehenden Vorstand gerichtlich und außergerichtlich vertreten.

Die Zeichnung geschieht in rechtsverbindlicher Form durch zwei Vorstandsmitglieder in der Weise, daß die Zeichnenden der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschriften beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossenschaft ist in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet. 16166

Obornik, den 3. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

In der **Hepner**'schen Konkurssache hat die Gemeinschuldnerin **Clara Hepner** mit Zustimmung ihrer Konkursgläubiger die Einstellung des Verfahrens beantragt, Widersprüche dagegen sind innerhalb einer Woche bei uns anzumelden. 16165

Rogasen, den 12. Nov. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Koschmin, den 10. Nov. 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Koschmin Blatt 118 auf den Namen des Ackerbürgers **Alexander Nowakowski** und dessen mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Apollonia** geb. **Skupniewicz** eingetragene, im Kreise Koschmin belegene Grundstück

am 4. Januar 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 16,17 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 3,89,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 16132

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Januar 1892,
Vormittags 11 Uhr.

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, verkündet werden.

Aus Anlaß der bevorstehenden Neuwahlen für die zufolge des § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 aus der hiesigen Handelskammer ausscheidenden Mitglieder wird die **Liste der Wahlberechtigten vom 16. bis einschließlich 26. November d. J.** im Bureau der Handelskammer (Wilhelmsplatz 19 I) täglich in der Zeit von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr öffentlich ausgelegt sein, was in Gemäßheit des § 11 des Gesetzes mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht wird, daß Einwendungen gegen die Liste unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen **bis zum Ablauf des zehnten Tages** nach beendigter Auslegung bei der Handelskammer anzubringen sind.

Posen, den 12. November 1891.

Die Handelskammer.

Bekanntmachung 15668

Am 16. und 17. November d. Js. werden wegen des in Gnesen stattfindenden Pferde- und Jahrmarkes dem fahrplanmäßigen Güterzuge No. 852 Abfahrt Gnesen 1 Uhr 14 Minuten Nachm. Ankunft Posen 2 Uhr 54 Minuten Nachmittags Personenwagen II. bis IV. Klasse für den Personenverkehr nach Posen und den Zwischenstationen beigegeben.

Posen, den 30. Oktober 1891.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(Direktions-Bezirk Bromberg.)

Verkäufe * Verpachtungen

Eine gute Brauerei mit neuen Gebäuden, großen Kellereien, Stallungen und Garten, romantisch gel. wo auch Destillation mit verbunden werden kann, ist billig zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer erhalten persönliche Auskunft durch

Abr. Ostermann,
16179 Nassegasse Nr. 4.

Günstiger Kauf — sichere Existenz!

Eine Brauerei, gelegen in einer Prov.-Stadt Posens, ober- und unterg., seit ca. 50 Jahren bestehend, mit Mälzerei und Dopp.-Darre, Gebäude und Einrichtung neu, ist für 30,000 Thl. bei 6000 Thl. Anzahlung sofort zu verk. Offerten sub P. 134 Exp. d. Bl. erbeten. 16134

Mieths-Gesuche.

5 Zimmer, Küche u. Nebeng. f. z. 1. April 92 Friedrichstr. 12 im 2 St. z. verm. Ausk. Victoriastr. 25.

2 Zimmer mit oder ohne Küche zu vermiethen. 16019
Dr. med. David,
Breitestraße 17.

Ein möbl. **Zimmer** mit sep. Eing. ist f. 1—2 Herren m. Kost z. verm. Gr. Gerberstr. 8 II r. 16146

Möbl. Zimmer, 16171
billig zu vermieth. mit oder ohne Kost. **A. Zrolska,**
Gr. Gerberstr. 9 H. II.

1 od. 2 möbl. Zimmer z. verm. Paulikirchstr. 8 part. links. 16178

Große Gerberstraße 23
ist ein gr. möbl. Z. part. mit separatem Eingang für 2 Herren sof. zu vermiethen. 16180

Wilhelmsplatz 10
ist ein Laden mit anstoßendem Zimmer per sofort zu vermiethen. Näheres beim Wirth 1 St. links.

Stellen-Angebote.

In einer kl. Stadt der Provinz ist die 16185

2 Lehrerinnenstelle

an der höh. Mädchenschule sofort zu besetzen. Meldungen unter L. B. 185 an die Exped. d. Ztg.

Eine Fröbelsche kath. Nonne
wird gesucht. 16147
Fontowicz, Ritterstr. 7.

In meiner **Tuch- und Modewaarenhandlung** findet per 15. November oder 1. Dezember d. J. ein gewandter, selbständiger

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, bei gutem Einkommen Stellung. Meldungen mit Zeugnißabschriften erbeten. 16133

Elias Krayn,
Pudewitz.

Ein Primaner
z. Ertheilen von Nachhilfestunden f. Quart. gesucht. Off. erb. unt E. G. 11 postlagernd. 16175

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Ostra-Allee 35.

Ein Lehrling,

welcher das **Ledergeschäft,** wie auch die **Gamaschen-Fabrikate** gründlich erlernen will, findet bei freier Station im Hause Stellung.

Nathan Lachmann,
Bromberg. 15945

Für mein **Herren** u. **Knabengardeoben-Geschäft** suche per sofort 15987

1 Lehrling.

E. Marcus, Breslauerstraße.

Ein mit der einfachen **Buchführung und Correspondenz** vertrauter

junger Mann

per sofort aushülfsweise gesucht. Samter. 16089

Marcus Peyser.

Suche für mein Stab- und Kurzeisenwaaren-Geschäft per sofort ev. 1./1. 92 einen polnisch sprechenden 16088

jungen Mann.

Samter. Marcus Peyser.

Zum 1. Jan. suche unter meiner Leitung bei einem Anfangsgehalt von 400 M. nebst freier Station einen evangl., der polnischen Sprache mächtigen 16128

Wirthschaftsbeamten.

Gefl. Offerten mit Zeugnißabschriften an das

Dom. Kobierno
bei Krotoschin.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich einen 15713

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, zum möglichst sofortigen Antritt.

G. Hirschfeld,
Dampffabrik f. Sprit & Liqueure,
Thorn.

Für mein Haus- und Küchengeräthe-Magazin suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen

Verkäufer.

H. Wilczynski.

Jüngerer Büreaugehilfe

für Registratur und leichtere Comptoirarbeiten gesucht. Antritt spätstens am 1. Januar 1892. Selbstgeschriebene Meldungen mit Angabe des Lebenslaufs, der Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften an 16158

Posener Spritactiengesellschaft.

Ein **erfahrener, gewandter, polnisch sprechender** 16139

„Verkäufer"

wird bei hohem Gehalt zu sofort oder p. 1. Januar gesucht.

J. Schleyer,
Drogen-Handlung.

Suche per sofort für mein Manufaktur-Geschäft einen

jungen Mann,

der der polnischen Sprache vollständig mächtig ist. 16087

Spiros Nachf.,
Kurnik.

Stellen-Gesuche.

Ein jung. Mann, Christ, in ungek. Stellg. bereits e. Filiale geleitet, sucht, gestützt a. g. Zeugn., p. 1. Jan. wenn mögl. i. Posen, als **Buchhalter** oder Comptorist Stellung. Gfl. Off. erb. postlgd. **Graetz F. S. 300.** 16129

2 Ammen sow. Mädch. f. Alles empf. **Jaks,** Jesuitenstr. 10. 16144

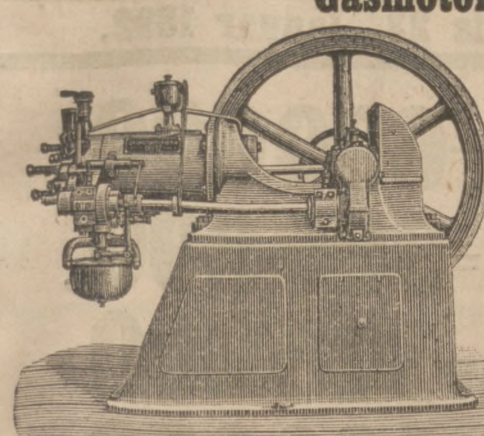
Verh. Gärtner, 16131
welcher in allen Fächern d. Gärtnerei erfahren ist u. gute Zeugn. aufweisen kann, wünscht e. Gutsstelle z. 1. Jan. 1892. Off. erb. unter D. B. 100 postl. Schmiegel.

Ein jung. Mann gel. Destillateur sucht Stellung per sofort o. 1. Dezember cr. in einem Destill. oder Colonialw.-Gesch.

Off. **K. J. 75.** postlag. Posen erbeten. 16177

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung

für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Petroleum.

Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**

37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind 15847

Otto's neuer Benzin-Motor.

Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor

zum Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung von Benzin.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**

Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung**, nämlich: **die Goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruktion und Ausführung von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Zur Kinderpflege.

Beim Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder ist die Güte des Waschmittels von allergrößter Wichtigkeit. Mütter, beachtet **die grösste Vorsicht bei Wahl der Seife.** So vielen gebräuchlichen Toilette- oder sogenannten Kinderseifen haftet der Uebelstand an, daß sie **zu scharf gelaugt sind, mithin die Haut angreifen.** Solche Seifen sind 14716

dem Kinde nur schädlich, sie beeinträchtigen dessen Gedeihen.

Die zarte Haut des Kindes bedarf einer außerordentlich milden und reizlosen Seife und dies ist in unerreichter Vollkommenheit

Doering's Seife mit der Eule.

Laut chemischer Prüfung ist sie unverfälscht rein, vollkommen neutral, absolut frei von überschüssiger Lauge oder scharfätzenden Zusätzen, reinigt vorzüglich ohne die Haut zu verletzen und verleiht der Haut Weichheit und Glätte.

Wohl keine andere Seife der Welt als **Doering's Seife mit der Eule** verdient

zum Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder

verwendet zu werden, keine andere kommt ihr an Wirkung gleich. Die Haut wird zart, weiß und gesund, das Kind **befindet sich wohl:**

kein Spannen, kein Brennen oder Jucken, kein Wundsein,

keine infectiöse Entzündung der Haut.

Mütter versuchet!

Doering's Seife ist in fast allen Kinderspitälern eingeführt und diese **ärztliche** Anerkennung muß voll überzeugen, daß für unsere Kleinen

Doering's Seife mit der Eule die zuträglichste, die nützlichste,

die beste Seife der Welt ist.

Jedem Stück **Doering's Seife** muss unsere Schutzmarke, die **Eule,** aufgeprägt sein, **daher** die Bezeichnung: **„Doering's Seife mit der Eule".**

Preis 40 Pfg. in allen Parfümerien, Droguerien und Colonialwaaren-Geschäften.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem

Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),

17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

BÉNÉDICTINE

Liqueur des Anciens Bénédictins

De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**

(France)

Aerztlich empfohlen.



Aerztlich empfohlen.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.** 16069

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

DALLMANN'S KOLA-

Pastillen Schachtel M. 1 — bestes Mittel gegen **Migräne, Kopfgicht u. jeden Kopfschmerz,** auch d. durch körperliche u. geistige Ueberanstrengung, gesellschaftliche Strapazen entstand. — Befähigt — **Kolawein** Flasche M. 1,75

den Menschen, **grösste Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen,** deshalb besonders **Offizieren, Jägern, Sportsmen zu empfehlen. Nur in Apotheken erhältl., ev. direkt** durch Fabrik chem.-pharm. Präp. **DALLMANN & Co., Gummersbach** (Rheinl.)

Speisekartoffeln,

Achilles, von vorzüglichem Geschmack, offerirt billigst und liefert frei ins Haus 15907

Eduard Weinhagen,

Wilhelmstr. 3a., I.

Verkäufe * Verpachtungen

Gasthaus.

In einer Kreis- und Garnison-Stadt in der Pr. Posen ist anderer Unternehmungen wegen ein Gasthaus sofort oder später zu verkaufen. Gute Nahrung, gut gelegen und neu gebaut. Preis 14,500 Thl. Anz. nach Uebereink. Agenten verbeten. Off. unter E. F. 50 Exped. d. Zeit. 16127

Eine vollständig eingerichtete

Thonziegelei

in der Nähe der Stadt Posen ist anderer Unternehmungen halber sofort preiswerth zu verkaufen. Offert. unter L. Nr. 100 an die Exp. Pos. Ztg.

Hypotheken

jeder Höhe und unzweifelhaft sichere, mit guten Zinsen, auf Hausgrundstücke bester Lage der Stadt Posen und ländlichen Grundbesitz der Provinz Posen, weist zum Erwerbe nach 15965

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8, Posen.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 15569

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8, Posen.

Eine Gastwirthschaft

ist zu verpachten. Pächter muß deutsch und polnisch sprechen. Off. Z. D. 200 Pos. Ztg. 16641



Laubsägen, Laubsägeholz, Laubsägebeschläge, Kerbschnitzwerkzeuge u. Utensilien, Möbelnägel, Möbelbeschläge empfehle in großer Auswahl. Auf mein reichhaltiges Lager in **Schlittschuhen** mache besonders aufmerksam. 16007

Joseph Stolzmann
Nachfolger.
Ritterstr. 36.



Karpfenbesatz.

Per sofort habe abzugeben: schnellwüchsige garantirt

zweijähr. Besatzkarpfen,

von $^3/_4$ bis $1^1/_4$ Pfd., per Centner 50 M., $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Pfd., per Centner 55 M. Frühjahrslieferung 5 M. per Ctr. theurer. 15949

Besatzschleien,

von 3 bis 5 Ctm., per Schock 1 M. Frühjahrslieferung 20 Pf. theurer

Speisekarpfen

von $1^1/_2$ bis 6 Pfund in größeren Quantitäten. Transportfässer werden gegen 50 Pfg. Leihgeld per Faß geliehen und müssen franko retourgesandt werden.

Dom. Brzezie b. Ratibor O/S.

Paul Sobtzick.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

v. **Bergmann & Co.** in Radebeul-Dresden, 12028

die beste Seife, um einen zarten weißen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollen sich nur dieser Seife bedienen. à Packet 3 St. 50 Pf. bei **R. Barcikowski, S. Otocki & Co.** u. **Jasinski & Ołynski.**

Ueberraschend

ist die Wirkung gegen **Sommersprossen** und **Hautunreinigkeiten** beim täglichen Gebrauch der 12049

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Echt à St. 30 u. 50 Pf. bei **J. Szymanski,** Apoth., Breslauerstr. 31.

Rheinwein. 12067

Weißwein, flaschenreif, rein, vorzüglicher **Tischwein** à 50, 60, 75, 90 Pf. per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 oder 4 Proben **sub A. M. 500** durch **Haasenstein u. Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.**

Man hustet

nicht mehr bei dem Gebrauch von Walther's Honig-Zwiebelbonbons. Erfolg sicher, Geschmack vorzüglich, Wirkung grossartig, im Gebrauch billigst.

In Packeten à 15, 25 u. 50 Pfg.

bei **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.

In einer Nacht

wird Linderung gebracht!

Alle **Unreinigkeiten** der Hau als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß,** beseitigt **sofort** die 15335

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

(1 Stück 50 Pfg.)

von **Leonhardt & Krüger, Dresden.**

In **Posen** zu haben bei **R. Barcikowski, Jasinski & Ołynski, Max Levy, M. Pursch, Otto Muthschall, J. Schmalz.**

Eingesandt.

Alwin Zschiesche, Leipzig,

illustr. Briefmarken-Album,

XII. Auflage 1892, ist soeben erschienen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Ueber 100 000 Exemplare verkauft! Echte Briefmarken billigst. Katalog 75 Pf. Preis-Courant gratis. 15802

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer

kauft zu höchsten Cassapreisen [13879

M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 4. Fabrik heizbarer Badestühle.



Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei

Keuchhusten, Heiserkeit u. Katarrh.

Nur ächt in verschlossenen mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pfg.

Vorräthig bei Herrn

Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3, **Posen.**

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie. 15527

J. H. Merkel, Leipzig.

Saccharintabletten

für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15382

Rothe Apotheke, Markt 37

Erste deutsche Cognac-Brennerei

S. Schömann,

Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907

(Gegründet 1869.)

12 mal preisgekrönt und prämiirt empfiehlt ihre

Cognacs,

welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt,

um kaum die Hälfte des Preises

für diese vollständig Ersatz bieten. Auswärtige Vertretungen mit Ia. Referenzen gesucht. 11907

Cardinäle

(Brasilianische Nachtigall) Körnerfresser mit feuerrother Haube in vollem Gesang St. 6 Mk. Harzer Kanarienvögel, Hohl- u. Klingelroller, Stück 6, 8, 10, 12 Mk. Alpen-Stieglitze St. 2 Mk. Zeisige St. 1 Mk. Hänflinge St. 2 Mk. Dompfaffen St. 3 Mk. Rothkehlchen Tag- u. Lichtsänger St. 3 Mk. Ung. Edelfinken $1^1/_2$ Mk. Tigerfinken, reizende Sänger, Paar 3 Mk., 2 Paar 5 Mk. Webervögel i. Tracht, afrikanische Prachtfinken, 1 Paar 3 M., 2 Paar 5 M. Grüne Zwergpapageien, Zuchtpaare, Paar 6 M. Wellensittiche, Zuchtpaare, Paar 10 Mk. Goldstirnige Papageien, sprechen lernend, St. 5 Mk. Graue und grüne sprechende Papageien St. 30, 36, 45, 50 Mk., dito anfangende zu sprechen 18 Mk. Zahme Affen St. 20 Mk. Nachnahme. Lebende Ank. garantirt. **Gust. Schlegel, Hamburg,** Weltversand lebender Thiere. 15756

Wassersucht-,

Asthma-, Nieren- u. Verfettungskranke erhalten auf Grund einer vielfach bewährten und ärztlicherseits erprobten Methode Rath und Hülfe. Man verlange Brochure gratis und franco von 15149

Friedrich Meyer, Münster i. W.

---

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen übersch[i]ckt.

Hautkrankheiten, 8253

Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret). **Dr. Fodor,** Berlin, Leipzigerstr. 96.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers!

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.

I. Ziehung vom 24. bis 26. November 1891.

Gew.				
1	à	150000	=	150000 M.
1	„	75000	=	75000 „
1	„	50000	=	50000 „
1	„	30000	=	30000 „
1	„	15000	=	15000 „
2	„	10000	=	20000 „
3	„	5000	=	15000 „
10	„	3000	=	30000 „
50	„	1000	=	50000 „
100	„	500	=	50000 „
240	„	300	=	72000 „
500	„	200	=	100000 „
1000	„	100	=	100000 „
4000	„	42	=	168000 „

5910 = Mk. 925000

II. Ziehung vom 18. bis 23. Januar 1892.

Gew.				
1	à	600000	=	600000 M.
1	„	300000	=	300000 „
1	„	125000	=	125000 „
1	„	100000	=	100000 „
1	„	50000	=	50000 „
1	„	40000	=	40000 „
1	„	30000	=	30000 „
3	„	25000	=	75000 „
4	„	20000	=	80000 „
6	„	10000	=	60000 „
20	„	5000	=	100000 „
30	„	3000	=	90000 „
50	„	2000	=	100000 „
100	„	1000	=	100000 „
300	„	500	=	150000 „
500	„	300	=	150000 „
1000	„	200	=	200000 „
2000	„	100	=	200000 „
3000	„	75	=	225000 „
6000	„	50	=	300000 „

13020 = 3075000

Loos-Versandt auch unter Post-Nachnahme!

Original-Loose zu Planpreisen 1/1, 1/2, 2/10, 1/10 I. Klasse zu 21,— 10,50 4,20 2,10 **Mark** empfiehlt auch unter Nachnahme des Betrages

Preis für beide Klassen 1/1 = M. 42, 1/10 = M. 4,20.

Carl Heintze, Loose-General-Debiteur, **Berlin W.,** Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind für Porto und eine Gewinnliste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.